

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Dienstag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Rettungsvereinigung GmbH, Halle, Vertriebsstelle 14, Tel.: 210 45 (9Std.); 210 47 (Nacht)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 St. für den mm Höhe und Spalte; 1 Stk. im Regelfall. Nonkonformist Anzeigebest. Sozialistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg. Verlagsort: Halle-Merseburg. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Rettungsvereinigung GmbH, Halle, Vertriebsstelle 14.

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Sonnabend, den 31. Dezember 1932

12. Jahrgang, Nr. 302

1933 – Vormarsch der kämpfenden Einheit!

Vierzehn Jahre KPD — Im neuen Kampfsjahr her zur Kommunistischen Partei Deutschlands!

Viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen aus mitteldeutschen Betrieben und Orten haben im Verlauf des Jahres 1932 an den „Klassenkampf“ geschrieben. Aus allen Gruppen, aus den Chemiefabriken, aus den Verkehrsbetrieben, Textilfabriken, aus den Sprengstoff- und Stickstoffwerken, aus Leuna und Weißenfels, aus Hunger-Mansfeld und von den Südern des Torfgauer Gebietes, von den Stempelstellen haben sie uns ihre Nöte geschildert und waren dabei gleichzeitig das Sprachrohr für weitere Zehntausende, denen es ebenso elend geht, die um dieselbe Sache kämpfen.

Wenn der „Klassenkampf“ nun Bilanz zieht: Was zeigten alle diese Arbeiterbriefe im Jahre 1932, in den letzten Monaten vor allem? Dann zeigt die Bilanz ein stetiges Anwachsen des Kampfwillens, des Widerstandes der Arbeiterklasse gegen das steigende Massenelend, gegen Lohnraub und Teuerung, gegen Hunger und Frost, gegen faschistische Ausplünderung und Rechtslosmachung. Die Arbeiter in den Gruben und Fabriken, auf den Gutshöfen und Stempelstellen kommen in immer größerer Zahl zu dem festen Entschluß: Stopp der ständigen Existenzverschlechterung, wir wollen nicht verhungern und kriechen! Stopp der faschistischen Knebelung!

Her mit Arbeit, Brot und Freiheit!
1932 war das Jahr der ansteigenden Streikwelle, des Sturzes von Papen, der unter dem Feuer der Streik- kämpfe erfolgte, der amarschierenden Hungerarmeen, die sich Brot, Kohlen und Kartoffeln holten, weil sie nicht erfröhen und nicht verhungern wollten; 1932 war das Jahr, in dem die Kampfkraft der Arbeiter der beschützlichen Regierung die Aufhebung der Lohnbauverordnung und eine Teilamnestie abtrotzte.

Aber in diesem Kampfsjahr wuchs vor allem die Erkenntnis über die Rolle der KPD, die Klarheit, daß allein die KPD es ist, die allein die Kämpfe der Arbeiterklasse führt und weder Verfolgungen noch Opfer scheut, wo es um die Sache des Proletariats geht. Es wuchs in diesem Jahr die Erkenntnis darüber, daß die herrschende kapitalistische Gesellschaft und ihre Lokalen keinen Ausweg mehr zu zeigen vermögen aus Niedergang und Bankrott, daß nur das revolutionäre Proletariat, verbunden mit den schaffenden Bauern, den Ausweg auf revolutionäre Weise erkämpfen kann. Ein wachsendes Millionenheer erkennt heute, daß nur der Weg, den Lenin gezeigt hat, den das schaffende russische Volk unter Stalins Führung geht, den die Kommunistische Partei in Deutschland unter Führung Ernst Thälmanns kämpfend ebnet, daß nur dieser Weg zur Rettung führt.

Immer offensichtlicher der nationale und soziale Betrug der Naziführer. Immer offensichtlicher der Klassenverrat der SPD. Immer stärker der Zug zur Einheitsfrontaktion der kämpfenden Arbeiterklasse, und stärker der Zug der besten, ehrlichsten und kampfbereitesten Elemente der Arbeiter aus Betrieb und Gewerkschaft zur KPD.

Aber lassen wir die Arbeiter selbst zu Worte kommen. Aus einer größeren Anzahl von Briefen, die letzte Woche bei uns eingingen, greifen wir einige heraus:

Zwei SPD-Mitglieder schreiben:

„Der SPD haben wir den Rücken gekehrt und sind zur Kommunistischen Partei Deutschlands übergetreten. Warum? Wir nennen an dieser Stelle die Hauptgründe:



Die heutigen Führer der Sozialdemokratie sind unseres Erachtens weder fähig noch willens, gegen die herrschende Klasse eine radikale, konsequente Politik zu führen, die den Sozialismus zum großen Endziel hat. Am 20. Juli 1932 ereignete sich daher das Erschütterndste in der neuen Geschichte der SPD. Einer ihrer Agitatoren in Berlin hat es selbst zugegeben. Das Proletariat wollte den unerbittlichen Kampf um die Macht, die sozialdemokratischen Führer aber kapitulierten! Sie kapitulierten vor Militarismus und Kriegsgefahr (siehe Wehrprogramm und Panzerkreuzer), vor den Notverordnungen Brüning und Papens, vor der unersättlichen Kirche (siehe

Abzug der Sozialbeiträge verbleiben ihm kaum 12 Mark. Davon muß er eine fünfköpfige Familie ernähren. Mein Fall liegt genau so. Nur habe ich vom dem kargen Verdienst nicht fünf, sondern sieben Personen zu ernähren. Kein Wunder, wenn man bei solchen Zuständen kommunistische Gedanken bekommt!

Das ist die Stimme der deutschen Arbeiterschaft, das ist die Stimme der kämpfenden Einheitsfront aller Arbeiter, die sich immer stärker um die Kommunistische Partei schart. Von 94 Betriebsarbeitern haben wir in den letzten 3 Wochen die Eintrittserklärung erhalten.

Kirchenverträge) und der mit ihr verbundenen Kulturreaktion. Der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland wurde von ihnen verleugnet. Sie haben zuletzt sogar die mangelhaften sozialpolitischen Rechte kampflös preisgegeben und der arbeitenden Jugend die Teilnahme am sogenannten „Freiwilligen Arbeitsdienst“, dem Vorläufer der Arbeitsdienstpflicht, empfohlen.

Am Lebensabend des untergehenden Kapitalismus gilt aber kein Nachgeben, kein Tolerieren und Paktieren im Zeichen der bürgerlichen Scheindemokratie. Nein! Nur der rücksichtslose, geschlossene Kampf aller Werktätigen unter der roten Fahne wird zum endlichen Siege führen! Deshalb sind wir zur KPD gegangen! Wir rufen allen ehrlichen, aufrichtigen Sozialdemokraten zu: Zögert nicht mehr länger! Kommt zur roten Klassenfront, zur Kommunistischen Partei Deutschlands!

A. J., Eisleben.
K. J., Eisleben.“

Ein SA-Mann schreibt:

„Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der SA und der NSDAP und meinen Eintritt in den Kampfband gegen den Faschismus und die KPD. Ich habe erkannt, daß ich nicht in die Partei gehöre, wo Fürsten und Barone Mitglied sind, die die Arbeiter in der SA und SS nur als Werkzeug benutzen im Kampfe gegen den Kommunismus. Die Herren wissen ganz genau, daß der Kommunismus auf dem richtigen Wege ist, die Arbeiter und Kleinbauern für sich zu gewinnen, diesen zu helfen und den Kapitalismus zu stürzen. SA- und SS-Proleten, seht euch eure Führer an! Wo bleibt da das Wort „Arbeiter-Partei“, das nur als Deckmantel benutzt wird, um die Arbeiter zu fangen. Die Führer der NSDAP treten nicht für die Rechte der Arbeiter ein, da sie ja selbst Kapitalisten sind. SA- und SS-Proleten! Folgt mir! Her zu dem Kampf und gegen den Faschismus und zur KPD!

Schkeuditz, Dezember 1932.
Ein SA-Mann der Standarte 72.“

Ein Kollege aus dem Bergarbeiterverband Muschwitz:

„... und wenn es mir nie einleuchten wollte, jetzt kann es ein Blinder greifen, daß man mit den Gewerkschaftsführern keinen Schritt mehr vorwärts kommt. Wenn's nach denen geht, werden unsere Hungergroschen noch weiter gekürzt. Ich sehe es immer klarer: Nur mit der KPD und mit der RGO kann man um die Arbeitersache kämpfen. Deshalb im neuen Jahre: Mit der KPD und der RGO!“

Und schließlich ein christlicher Arbeiter,

der zwar nicht dem „Klassenkampf“, aber dem „Deutsch“, dem Organ Stegerwalds, schrieb und den diese Zeitung am 20. Dezember zu veröffentlichten gezwungen war:

„Wir arbeiten 40 Stunden die Woche. An Verdienst erzielt mein Kollege, obschon er sich die größte Mühe gibt, keine 14 Mark. Nach Abzug der Sozialbeiträge verbleiben ihm kaum 12 Mark. Davon muß er eine fünfköpfige Familie ernähren. Mein Fall liegt genau so. Nur habe ich vom dem kargen Verdienst nicht fünf, sondern sieben Personen zu ernähren. Kein Wunder, wenn man bei solchen Zuständen kommunistische Gedanken bekommt!“

Das ist die Stimme der deutschen Arbeiterschaft, das ist die Stimme der kämpfenden Einheitsfront aller Arbeiter, die sich immer stärker um die Kommunistische Partei schart. Von 94 Betriebsarbeitern haben wir in den letzten 3 Wochen die Eintrittserklärung erhalten.

Erwerbslose erkämpfen Winterhilfe!

Die Franklebener Erwerbslosen geben dem ganzen Bezirk ein Beispiel

(Eig. Melb.) Frankleben, 31. Dezember.

Nach dem Druck der Erwerbslosen wurde hier von der Wohlfahrtskommission eine Winterhilfe bewilligt. Der am Samstag hatten sich große Massen von Erwerbslosen versammelt, die immer wieder in Niederreden auf die Regierung und die Reichsregierung gegen die Winterhilfe durch den Kampf gegen Hunger und Frost zum Ausdruck brachten. Nach einer einstündigen Beratung, die unter dem Massendruck der Erwerbslosen stand, wurde eine Winterhilfe in Höhe von 3 Mark für 2 Monate, 4 Mark für jedes Kind und 2 Mark für jedes Geschwister. Diese Winterhilfe wird in Form von Lebensmittelkarten ausgegeben. Die Erwerbslosen von Frankleben sind entschlossen, auch für die unentgeltliche Befreiung von Kartoffeln den Kampf weiterzuführen.

Am Samstag an diesen Erfolg fand eine Demonstration durch den Bezirk statt.

Sturm im Zeitzer Stadtverordnetenrat

Nur die Kommunisten vertreten die Forderungen der Erwerbslosen

Zeitz, 31. Dezember.

In der vorgestern stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung fanden die Winterhilfsforderungen des SPD auf der Tagesordnung. Die Sitzung war ein neuer Beweis dafür, daß die Forderung der Erwerbslosen nicht zu Beachtung kommen zu lassen. Auf Antrag der Kommunisten wurde schließlich eine Erwerbslosenkommission zur Sitzung zugelassen, deren Sprecher Not und Elend der Erwerbslosen vor den Stadtverordneten darlegten. Die Sozialdemokraten hatten eine Reihe von Anträgen gestellt, wie sie von den Kommunisten früher schon den ersten eingeklagt worden waren, die aber bisher immer von der SPD in Gemeinheit mit den Bürgerlichen

abgelehnt und als „Agitationsanträge“ bezeichnet worden waren. Die kommunistischen Anträge, die verlangten, daß die vor Reichsminister den Erwerbslosen gegebenen Darlehen geteilt werden sollten sowie daß alle Darlehensrückzahlungen während der Wintermonate eingestellt werden sollten, wurden von dem mit der Mehrheit des Stadtrates unter dem Vorzeichen einseitig nicht beachtet. Der Oberbürgermeister Reizer nahm zum ersten Male das Wort in einer Sitzung der Stadtverordneten und spielte sich als „sozialer“ Mann auf, Insebesondere sprach er mit seiner „Winterhilfe“ und mit dem „freiwilligen“ Arbeitsdienst.

Die Sitzung, auf die wir am Montag noch zurückkommen, war ein neuer Beweis dafür, wie die bürgerliche Mehrheit die Erwerbslosen in ihrer Not verhöhnt. Nur die Kraft der Erwerbslosen in der Einheitsfront kann der Kampf gegen Hunger und Frost, der Kampf gegen den Faschismus erfolgreich geführt werden.

Theater, Konzerte, Vorträge

Zoologischer Garten: Reizvoll, lehrer billiger Tag bei ermäßigtem Eintrittspreise. Ab 4 Uhr Nachmittagskonzert des großen Zoo-Orchesters unter Leitung von Benno Bläß. (Siehe heutige Ausgabe).

Wohlfahrtsplan des Stadttheaters: Heute, Sonntag, 15.30 Uhr „Der Verräter“, 20 Uhr „Im weißen Rössl“, Sonntag, 15.30 Uhr „Sonderaufführung „Sofie“, 19.30 Uhr „Wenn die Feinde Schlafen“, Montag, 17.30 Uhr „Der Verführer“, Dienstag, 18.30 Uhr „Im weißen Rössl“, Mittwoch, 20.30 Uhr „Sonderaufführung des Stadttheaters“, Sonntag, 15.30 Uhr „Sonderaufführung „Sofie“, 19.30 Uhr „Wenn die Feinde Schlafen“, Montag, 17.30 Uhr „Der Verführer“, Dienstag, 18.30 Uhr „Im weißen Rössl“, Mittwoch, 20.30 Uhr „Sonderaufführung des Stadttheaters“, Sonntag, 15.30 Uhr „Sonderaufführung „Sofie“, 19.30 Uhr „Wenn die Feinde Schlafen“, Montag, 17.30 Uhr „Der Verführer“, Dienstag, 18.30 Uhr „Im weißen Rössl“, Mittwoch, 20.30 Uhr „Sonderaufführung des Stadttheaters“.

Thalia-Theater: Sonntag, 20 bis 22.30 Uhr „Alle Wege führen zur Liebe“.

Thalia-Theater: Sonntag, 20 bis 22.30 Uhr „Alle Wege führen zur Liebe“.

Thalia-Theater: Sonntag, 20 bis 22.30 Uhr „Alle Wege führen zur Liebe“.

Glosse vom Tage

Seifers Ostar

Seifers Ostar ist nicht mehr. In Leipzig, seiner Heimatstadt, hängen die Fahnen halbamt und überall, wo es in Mittdeutschland jemals Fahnen gab, herrscht Trauer und Niederdeutlichkeit.

Ein Jahrmarkt ohne Seifers Ostar? Unmöglich! Da ist wie ein Jitzus ohne Gnom, wie eine Operette ohne Star! Wer noch das in der Politik Adolf aus Brauna ist, das war im Reiche des Jahresmarktes Seifers Ostar aus Leipzig!

Seifers Ostar hatte für jeden etwas. Und wie er es verstand, seinen Namen an den Mann und mehr noch an die Frau zu drücken, das wird für immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Jahresmarktes bleiben. Ostar war kein gewöhnlicher Ausreißer. Wo Ostar lebte, da flauten und brachten sich die Massen. Wenn Ostar die kleinen Ladenhüter der altmodischen, eingebürgerlichen Geschäftswelt um sich scharte, bei ihm riefen sich die Massen darunter. Wo Ostar erschien, da wurde die Konkurrenz feierlich erstickt von dem Glanz des Namens und von der Gewalt der Massenaffektion: Seifers Ostar ist wieder da!

Seifers Ostar konnte angebotene Blechmesser als tollsteilen Solinger Geißfuß und halbblinde Glasperlen als feurigste Diamanten an den Käufer bringen. Gegen sein ungläubliches Mundwerk kam ein Zweifel einfach nicht auf. Und wenn man noch so oft zu Hause den Schwindel merkte, sich noch so oft vornehm, so wieder bei Ostar zu lauten, beim nächsten Jahresmarkt fielen wieder Lauter und über Lauter auf das unübersehbare Ziel... unbekannt. Das ist der Punkt, in dem Ostar den politischen Konkurrenzanten Adolf bei weitem übertrug: er hielt sich keine Rücksicht drauf das fast genau jo großen Reiches sein ganzes Leben lang treu ergaben.

Nun schwingt der Schreier. Und wenn Adolf, der Hitler, vor Reichstag, die objektive Gesichtspointung muß es eindeutig feststellen: Der größte Ausreißer des zwanzigsten Jahrhunderts ist nicht mehr Friede seiner Udel! Wer für die Vorbedingung dafür erfahren, haben die Ehren von Seifers Ostar an Adolf Hitler als den Geistesfahnen des Ansehens gerichtet, die Leitung der Firma Ostar Seifers Nachfolger zu übernehmen. Hitler hat sich einige Wochen Bedenkzeit erbeten.

Walhalla
Silvester im Walhalla-Theater
abends 8 Uhr
Frühling in Heidelberg
Hierauf in den oberen Räumlichkeiten
großes Fidelity
Am Neuhofstr. 4 und 8 Uhr
Frühling in Heidelberg
Nachmittagskonzerte, Eintritt frei

Zoologischer Garten
Neujahr letzter billiger Tag!
Eintritt Erwachsene 50 Pf.,
Kinder 25 Pf.
4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung Benno Bläß

PROSIT NEUJAHR!
KARL WEINRICH'S RESTAURANT
Halle, Böllberger Weg 30

SILVESTER IM VOLKSPARK
Heute abend 20 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Humor - Tanz
Eintritt frei! Keine erhöhten Preise! Kein Gedröckel! Nur zeitliches Kommen in sicherer guter Platz!
Morgen Sonntag
Unterhaltungs-Frei-Konzert
Abends
Musik, Stimmung, Humor, Tanz

Bartsch-Restaurant
Allen Verwandten, Bekannten und Genossen wünschen ein gesundes Neujahr
Ernst Bartsch u. Frau
Gastwirt, Halle, Röserstr. 4

Gastwirtschaft „Zur Granate“
Inh. Witwe H. Henke
wünscht ihren Gästen ein gesundes neues Jahr

Gasthaus zur Sonne
Halle, Richard-Wagner-Str.
Unsere werten Gäste und Freunde ein gesundes neues Jahr

Ww. Rich. Gessing u. Kinder
Tel. 31927

Wilhelm Zeumer
Markt
Für alle, die ein gesundes neues Jahr wünschen

Stadt-Theater
Heute, Sonntag, 15.30 bis 18.15 Uhr
Dorchen
20 bis 22.15 Uhr
20.30 bis 22.15 Uhr
Im weißen Rössl
Neue Operette von Stuck
Sonntag, 15 bis 17.45 Uhr
18.30 bis 22.30 Uhr
20.30 bis 22.30 Uhr
Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis 22.30 Uhr
Alle Wege führen zur Liebe
Eintritt frei, W. Bläß

FRITZ LEUE und FRAU
Halle, Dessauer Straße 2 c

Kleiderstoffe - Wäsche
Strümpfe - Tricotagen
Kohlen - Karstfäden

Kurt Vogel, Trothaer Str. 44
wünscht seinen Kunden ein frohes neues Jahr

Unsere werten Kundschaft ein frohes neues Jahr
Louis Müller und Frau
Lebensmittelgeschäft
Charlottenstr. 3.

Ein frohes neues Jahr seinen Kunden und Gästen
Friedrich Schmidt, Trothaer Str.

Unsere werten Kundschaft wünschen wir ein frohes Neujahr
KARL DIETZ und FRAU
Halle, Dieskauer Straße 13

PROSIT NEUJAHR!
Richard Schiller
Fleischermeister
Halle, Torstraße 49

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel
Paul Reichardt
Zigarren-Spezialgeschäft
Halle, Baderei 1, Ecke Herrenstr.

Seiner werten Kundschaft wünscht Glück und Gesundheit im neuen Jahr
Louis Hunold, Kolonialwaren
Halle, Zietenstraße 35

FLUGPLATZ-KASINO
Ein Prosit Neujahr allen unseren werten Gästen und Bekannten
Ww. K. Beßler und Kinder
Halle

Die besten Wünsche zum neuen Jahr
Otto Dornhelm und Frau
Lebensmittelgeschäft
Halle, Eichendorffstraße 15

Ein Prosit Neujahr unseren lieben Freunden und Gästen
Otto Wolff und Frau
Bismarckstr. 21
Tel. 111

EIN FROHES 1933
KORN & ZÖLLNER
Werkzeuge und Eisenwaren
Halle 5, Gr. Steinstr.
Ecke Mittelstraße

Ihrer werten Kundschaft wünschen ein frohes neues Jahr

DEUTSCHE SCHUH A.G.
Fabrik OTTMUTH, Oberschlesien bei Oppeln.

Modell 1865-01
In unseren Oberschuhen CLOTSCHUHE für nur RM. 1.90

2.90

Modell 2055-10
Mellonschuhe, mit Lack geschmackvoll kombiniert, Warmpraktisch - elegant.

4.90

Rata
Halle a. S., Große Ulrichstr. 54

Modell 1045-72
Ein ganz leichter und dabei doch warmer Ganzgummischuh mit praktischem Druckknopfverschluss. Schwarz oder braun.

2.90

Modell 3057-00
Für Herren: bei Frostwetter diesen warm gefütterten Mellonschuh, Besatz und Sohle aus Leder.

4.90

Ein gesundes und frohes Neujahr wünschen
Herm. Schaaf jun. und Frau
Halle, Zietenstraße 37

Seiner werten Kundschaft wünscht Glück und Gesundheit im neuen Jahr
Franz Conrad, Kolonialwaren
Halle, Torstraße 28

PROSIT NEUJAHR!
Restaurant „Lüdritzberg“
Ernst Stark und Frau
Halle, Reilstraße 47

PROSIT NEUJAHR!
Restaurant „Lutherlinde“
Inh. Herm. Heinrichs
Halle, Triftstraße 23

PROSIT NEUJAHR!
Nitzschers Restaurant
Halle, Reilstraße 8
Inh. Otto Scheffler und Frau

Damen- u. Herrentreuer
Afkad Wolf
Halle, Reilstraße 22
wünscht ein gesundes frohes Neujahr

Meiner geehrten Kundschaft spreche ich zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche für persönliches wie auch wirtschaftliches Wohlergehen aus und verbinde hiermit die Bitte, auch im neuen Jahre meinem Geschäft das bisherige Wohlwollen zu erhalten
GROSSFLEISCHEREI Hermann Becker
Am Reileck und Rudolf-Haym-Straße 11

Lieferung frei Haus!
MÖBEL
auf Tellzahlung bei günstigen Zahlungsbedingungen
Küchen in großer Auswahl
Schlafzimmer, Speisezimmer
Einzelstühle, Bettstellen, Matratzen, Schränke
Sofas, Chaiselongues usw.
Möbelhaus

Über meine Praxis werdet selbst aus
Hautarzt Dr. Schlieff
Leipzig Str. 100, Sp. 10-12
rubert, Mont., Mittw., Freit., nachm. 1/2-3/4

Beerigungs-Anstalt Willy Lutze
Halle a. S., Krakenbergstr. 7
(Gegenüber d. Kliniken) Tel. 25920.

Für die Beweis proletarische dardist beim Begräbnis meiner Frau, unserer guten Mutter
Hulda Ho
esge ich auf diesem Wege
Genossinnen und Genossen
Danke.
Kath.-Döllner

Edt und trinkt die Qualitäts-Ware
von Dampfzuckerwerk Stersleben

14 Jahre KPD.

Von Wilhelm Pleck

Am Feuer des Bürgerkrieges, den Ebert im Bunde mit den weißen Generälen gegen die revolutionären Arbeiter, Soldaten und Matrosen in Berlin eröffnete hatte, trat am 23. Dezember 1918 der Gründungsartikel der Kommunistischen Partei Deutschlands zusammen. Die Vorhut der deutschen Arbeiterklasse hatte damals erst eine kleine Minderheit des Proletariats organisatorisch erfasst, in ihren Reihen herrschte noch in vielen Fragen Unklarheit und Verwirrung, die auch durch den Parteitag nicht beseitigt werden konnte; dennoch bedeutete dieser Parteitag einen Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung von größter historischer Bedeutung.

Zum erstenmal wurde auf deutschem Boden eine Arbeiterpartei geschaffen, die sich vorbehaltlos auf den Boden des revolutionären Marxismus stellte, eindeutig den wichtigsten politischen Grundlag des Marxismus, den unverwundlichen Klassenkampf für die proletarische Diktatur als den einzigen Weg zum Kommunismus, zur klassenlosen Gesellschaft erklärte. Damit sprach die junge KPD, ihre volle Solidarität



Rosa Luxemburg Karl Liebknecht
Die unsterblichen Helden der proletarischen Revolution

mit der Oktoberrevolution aus, bekannte sich offen zu den bolschewistischen Grundthesen und den Aufgaben einer revolutionären marxistischen Partei. Die KPD eröffnete den Kampf nicht nur gegen die offenen Arbeiterverräter, die Ebert, Scheidemann, Noske, sondern auch gegen alle jene Charakterlosen, feigen, betrügerischen Opportunisten, die unter dem Deckmantel revolutionärer Phrasen die reformistische Politik verteidigten. Die „unabhängigen“ Führer, die Haase, Dittmann und Hilferding spielten bei der Zerschlagung des Proletariats in den entscheidenden Monaten der Revolution eine noch verhängnisvollere Rolle als die zynisch-hutenden Führer der Sozialdemokratie, die sich frech und offen als Gegner der Revolution, zu ihrer Rolle als „Bluthund“ bekannnten.

Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs heroischer Kampf gegen den imperialistischen Krieg und gegen die sozialimperialistische Politik der SPD, die Enttarnung des betrügerischen Pazifismus, des faustfaustigen Zentrismus, ihre unermüdliche Arbeit zur Sammlung, Schulung und Mobilisierung der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse und der Arbeiterjugend, die Hilfe Lenins und der Bolschewiki bei der Klärung der Grundfragen im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg, im Kampfe gegen den Sozialchauvinismus, das heroische Beispiel der bolschewistischen Partei im Oktober 1917 hatten die Voraussetzungen für die Gründung der Partei geschaffen. Getreu dem Vermächtnis von Marx und Engels und dem russischen Beispiel, wurde der zuchtschlechte Bruch mit dem Reformismus, der bürgerlichen Regierung in der Arbeiterbewegung, vollzogen. Vier Jahrzehnte lang waren die Mahnungen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, die schon in der Zeit des Sozialistengesetzes den Hinweis auf die Notwendigkeit opportunistischer Elemente aus der Arbeiterbewegung gebildet hatten, unbeachtet geblieben. Der Kriegsausbruch offenbarte augenscheinlich die ganze Fäulnis, die sich in Jahrzehnten in den Körper der deutschen Sozialdemokratie und der Zweiten Internationale eingetreffen hatte. Er offenbarte aber zugleich die Schwäche des Vorkriegsreformismus, der in der Vorkriegszeit den Revisionismus und den Zentrismus politisch bekämpfte, wenn auch mit großen Schwankungen und Fehlern, aber die rechtzeitige Schaffung eines organisatorischen Fundaments einer revolutionären Arbeiterbewegung verjümt hatte.

Die Trennung der revolutionären von den reformistischen Elementen innerhalb der Arbeiterbewegung, die Schaffung einer im unverwundlichen Kampf gegen die Reformisten aller Schattierungen gestellten marxistischen Partei, die die Bolschewiki unter Lenins Führung schon 1903 durchgeführt hat, kam so historisch verspätet in Deutschland erst nach dem Ausbruch der Novemberrevolution 1918 zustande. In seinem Brief an den Jenaer Parteitag (1921) schrieb Lenin:

„Eine wirkliche revolutionäre Partei hatte die deutsche Arbeiterklasse im Augenblick der Krise infolge der Verzögerung der Spaltung, infolge der verhängnisvollen Einheitsstradition der feilen und charakterlosen (Kautsky, Hilferding und Co.), der ganzen Bande der Lakaien des Kapitals (Scheidemann, Legien, David und Co.) noch nicht gehabt... Das ist der Grund, warum die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des Jahres 1918 einen so schweren und qualvollen Weg gegangen ist.“

Blutige Niederlagen, furchtbare Opfer, Jahre maßlosen Elends haben der deutschen Arbeiterklasse die Lehre Lenins eingehämmert, daß es für die Arbeiterklasse kein kostbareres Gut gibt als die revolutionäre Partei, als Voraussetzung ihres Sieges, die mächtigste Waffe der Befreiung aller Werktätigen. Die Her-

ausbildung unserer Partei, ihre Verankerung in den Massen, ihr politisches Reifen, ihre Stärkung und Festigung, das ist das wichtigste Ergebnis der jahrelangen schweren, opferreichen Kämpfe, für die die Besten unserer Bewegung ihre ganze Kraft und ihr Leben eingesetzt haben.

Wenn durch die Schläge des Klassenkampfes und durch eigene Fehler der Einfluß, die Macht unserer Partei zurückgedrängt wird, spürt das die ganze wertvolle Masse am eigenen Leib. Wir erinnern an den furchtbaren Winter 1923/24, als das Proletariat durch den Verrat der SPD, und durch die opportunistischen Fehler der Brandler-Gruppe eine Niederlage erlitten hatte, als die KPD, von Ebert, Seck und Schleicher in die Illegalität gedrängt wurde. Damals wurde der Achtstundentag beseitigt, die Zwangsarbeit für Erwerbslose eingeführt, Löhne und Unterfügung auf ein bis dahin unerhörtes Mindestmaß herabgedrückt.

Diese Lehre der Vergangenheit ist für das Verständnis der gegenwärtigen Taktik, die die Bourgeoisie mit ihrer Schleicher-Regierung gegen die Arbeiterklasse einschlägt, von größter Bedeutung. Was der „soziale“ General durch seine Scheinintentionen an die Massen und bewußte Provokationen gegen die revolutionäre Vorhut erreichen will, das ist die Isolierung der Vorhut von den Massen. So hofft er noch einmal zu vollbringen, was ihm und seinen Gefährten 1918/19 gelungen ist: die Zerschlagung der breiten proletarischen Massen vom revolutionären Kampf, welche die blutige Niederlage der revolutionären Vorhut und damit die zeitweilige Rettung des verfaulenden kapitalistischen Systems auf Kosten der blutenden, hungernden Massen ermöglichte.

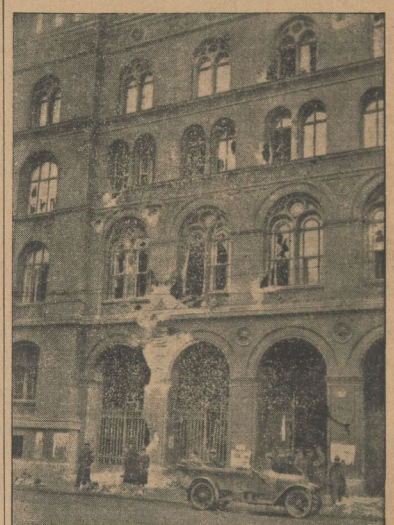
Aber die Herren werden sich täuschen. 1932 ist nicht 1918. Der Reformismus beherrscht nicht mehr die große Masse der Arbeiterklasse. Die besonders gefährliche „linke“ Abart des Reformismus kann nicht mehr wie 1918/19 die Mehrheit der revolutionären Arbeiter täuschen, die Kommunistische Partei ist nicht mehr organisatorisch schwach, dezentralisiert und durch Schwankungen zwischen opportunistischen und linkerischen Fehlern unfähig, die Schläge des Klassenfeindes wirksam zu beantworten wie das in der ersten revolutionären Krise der Nachkriegszeit 1918 bis 1923 der Fall war.

Die KPD hat als Section der Kommunistischen Internationale gelernt, sich die Lehren des Leninismus, des Bolschewismus anzueignen. Sie hat das revolutionäre Vermächtnis Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs übernommen, aber ihre Reihen von der höchsten Echtheit sozialdemokratischer Traditionen, unmarxistischer, unleninistischer Anschauungen, die auch diesen großen Führern noch anhaften, gereinigt, sie hat in 14 Jahren eines schweren Kampfes gegen den Klassenfeind und gegen den offenen feindlichen Drogolite in ihren eigenen Reihen die Bolschewisierung der Partei durchgeführt, eine bolschewistische Führung mit dem Genossen Schümann an der Spitze geschaffen, eine eiserne Kohorte, die es versteht, wie die Arbeiterklasse gegen alle Angriffe des Klassenfeindes zu verteidigen und den revolutionären Ausweg aus dem Krisenfeld zu erkämpfen.

Die Partei hat besonders in den Kämpfen der letzten Monate gezeigt, daß sie es versteht, die Interessen der breitesten werktätigen Massen wirksam zu verteidigen. An dem von ihr organisierten Widerstand geschickte der erste schicksalreiche Sturmangriff. Wie die Partei an der Spitze der Massen die Interessen der Arbeiterklasse verteidigte, so werden die werktätigen Massen, um die Partei geschart, die Partei, ihre beste Waffe gegen die Angriffe des Faschismus, verteidigen. Im Jahre 1902 schrieb Lenin:

„Gibt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben.“

Das deutsche Proletariat hat mit Hilfe der Kommunistischen Internationale, Lenins und der Bolschewiki eine solche Organisation, die Kommunistische Partei Deutschlands, geschaffen. Auch muß sie lernen, in allem ihrem bolschewistischen Vorbild zu gleichen, Führer aller Kämpfe der arbeitenden Massen zu werden. Die Partei muß lernen, die Beschlüsse des 12. Plenums zu verwirklichen, die Massen auf die Bahn des politischen Entscheidungskampfes zu führen. Aber mit dem Anschwellen des Massen-



Noske-Truppen beschließen das Berliner Polizeipräsidium, den Sitz des roten Polizeipräsidenten Emil Eichhorn.

kampfes, der hartnäckigen Abwehr der verstärkten Angriffe der Bourgeoisie und des Faschismus rückt der Zeitpunkt näher und näher heran, in dem die Partei an der Spitze der Arbeiterklasse das Vermächtnis unserer großen Führer Lenin, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in die Tat umsetzen und das kapitalistische Deutschland aus den Angeln heben wird.

1919 glaubten die Ebert und Noske, die Groener und Schleicher, die junge, unerfahrene, organisatorisch schwache Kommunistische Partei endgültig durch blutigen Terror vernichtet zu haben. Das ist ihnen nicht gelungen. Die revolutionären Massen verteidigten mit ihrem Leben ihre revolutionäre Kommunistische Partei. Heute ist die Partei stärker als jemals zuvor. Wenn jetzt wieder die Frage: wir oder sie auf des Meeres Schmelde gestellt wird — wir zweifeln nicht, wer der Sieger sein wird.

Rote Matrosen in Berlin



Die tapferen Verteidiger des Marstalls, beschimpft und verfolgt von den Ebert-Noske-Scheidemann und Wels, scharten sich um die junge kommunistische Partei Deutschlands.



Mittelstand, erwache!

Die Firma Wenzel hat in Polleben das 1500 Morgen große Gut Südde fastlich erworben. Was auf Grund dieser Tatsache dem Mittelstand in aller Kürze blüht, sei an folgenden Beispielen gezeigt:

Im unteren Gebiet Hunger-Mangels hat die Firma Wenzel so ziemlich 80 Prozent aller Kleinbauernwirtschaften aufgelöst, die Großbauernwirtschaften mit circa 2000 Morgen gepachtet (Marktpreis pro Morgen 16 bis 19 Mark). Kleine Dörfer, wie Bentendorf, Krimpe, Rätzer, Quillshina und Salzmünde sind von ihr außer der Kirche aufgelöst. Bei größeren Orten unterhalb des Geckreises hat sie 80 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe erworben, und dazu keine eigenen Stellmachers, Schindens- und Gattlermeister, die die Ringenerbetreibenden vernichten.

Entweder waren sie gezwungen, innerhalb des Wenzel-Betriebes für Hungerlöhne zu schuften, oder ihre Erzeugnisse mit der Stempelkarte zu verkaufen.

In derselben Weise wie dort, werden auch in Polleben in aller Kürze die obengenannten Gewerbetreibenden gezwungen sein, auf ihr Gewerbe zu verzichten. Hinzu kommt noch, daß die heilige Mühe, die bis jetzt reichlich zu tun hatte, ihren Betrieb einzustellen muß, da die Firma Wenzel selbst ein großes Mühlennetz besitzt.

Die Aufgabe des Mittelstandes muß sein, sich mehr als bisher einzureihen in die rote Einheitsfront aller Werktätigen, um somit einschneidende Schläge gegen die Großgrundbesitzer führen zu können.

Die Läden bersten — ich habe Hunger

(Sungarbeiterkorrespondenz)

Ich bin jetzt 18 Jahre alt und seit Oktober 1932 erwerbslos. In einem großen Metallbetrieb lernte ich die harten Seiten des Lebens der deutschen Werktätigen und proletarischen Jugend kennen. Mein Vater und zwei Brüder sind ebenfalls erwerbslos und sogar schon lange ausgehungert.

Durch die hohe Miete, überhaupt durch die ganze wirtschaftliche Notlage ins Elend getrieben, entstanden Familienzwistigkeiten, die sich dahin ausweiteten, daß ich, um Unläng zu vermeiden, das Vaterhaus verließ. Nun begann der Lebensweg. Einige Wochen bekam ich noch Hauptunterstützung, und zwar nach der Arbeitslosigkeit während des Monats März. Danach gingen 3 Mark ab für Miete. Wie ich als Einziger und Alleinstehender damit auskommen sollte, kann man sich vielleicht denken. Für das Essen reichte es knapp. Sachen konnte ich mir überhaupt nicht kaufen. Seit Monaten habe ich keinen ganzen Schuh und Strumpf an den Füßen. Bei kaltem Wetter und Regen habe ich mich fast erstickt.

Im Oktober wurde ich ausgehungen. Kräfteunterstützung gibt es für Jugendliche nicht. So mußte ich zur Wohlfahrt. Als ich beim Jugendamt vorstellig wurde, war mein Antrag abschlägig beschieden. Ich sagte nun, daß ich Hunger habe und schon einige



Tage fast nichts gegessen habe. Darauf wurde mir ein Welpen-Kindchen für das Obdachlosenamt ausgestellt. Aber auch diese drei Tage waren bald vorbei und wieder hatte ich nichts zu essen.

Nicht kam noch dazu, daß ich aus der Wohnung, in der ich wohnte, ausgewiesen wurde. Nun kein Obdach. Ich wurde immer verzweifelter. Vermutlich ging ich zum Jugendamt. Ich forderte jetzt Unterstützung, da ich völlig mittellos war. Als Antwort darauf wies man mir die Tür mit den Worten: „Sie junger Schönheitsheben überhaupt nichts zu verlangen, scheren Sie sich hinaus.“ Das war zu viel. Ich schlug mit der Faust, die ich bis jetzt in der Tasche gehalten hatte, krachend auf den Tisch, daß ich die Herren am Schreibtisch verduht anquatschte. Vor Angst telephonierte der Herr Abteilungsleiter die Polizei an. Drei Minuten darauf wurde die Tür aufgerissen, zwei Schupo ergissten mich und gerieten mich aus dem Zimmer.

Auf der Straße liegen sie mich wieder los. Daon sollte ich satt werden. Nun stand ich da, hungrig, frierend und mit nassen Füßen.

Da lief eine Dame an mir vorbei, einen kleinen zierlichen Schöpfunghund in ihren Pelz gebüllt. Sie fütterte ihn mit Schokolade. Dieser Hund hatte es besser als ich. Wer hat mehr Recht zum Leben, ein Hund oder ein Mensch?

Der rote Sturm auf dem Marktplatz ist befeuchtend. Dafür ist es doch da. Die Reden und Schreien sind brechend voll. Ich stehe da. Nur eine dünne Scheibe ist davor. Ich gehe in einen großen Laden hinein. Vor mir liegen Schinken und Würste aufgestapelt. Ich fühle, wie mein Magen knurrt. Einen Griff und ich hätte eine Wurst. Ich fange an zu zittern. Am nächsten Tisch sind auch Würste aufgestellt. Ohne zu zögern, greife ich zu. Die Wurst verschwindet unter meiner Jacke. Niemand hat es gemerkt. An mir schreit eine Stimme: Dieb! Aber ich habe Hunger.

Ich laufe aus dem Laden. In einer dunklen Straßenecke wird die Wurst verzehrt. Ein bißchen ist der Hunger weg. Immer noch schmerzt durch meinen Kopf die Ungerechtigkeit in dieser Welt. Die Welt ist ja ganz umgedreht. Statt den Hungernden etwas zu essen zu geben, vernichtet man ganze Waggons voll Nahrungsmittel. Wann wird diese Not ein Ende haben? Das Obere muß nach unten gedreht werden. Ich bin jetzt Mitglied des KPD. Allen Sungararbeitern rufe ich zu: Nur die Kommunisten kämpfen für Arbeit und Brot, für eine Arbeiter- und Bauernrepublik.

Kämpfe für Freiheit und Sozialismus! Tritt ein in die

KPD

Unsere Aufgaben im Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Aus den Beschlüssen des 12. EKKI-Plenums

In wenigen Wochen läßt sich zum zehnten Male der Einmarsch des französischen Imperialismus ins Ruhrgebiet, Heule signalisiert erneut die chauvinistische Kriegsetz auf beiden Seiten der Grenze, das Aufstufungsgeschrei und die imperialistischen „Sicherheits“forderungen die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes. In diesen Tagen gilt es den Massenkampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber auf eine höhere Stufe zu heben, noch höher, das Banner des proletarischen Internationalismus gegen Krieg und Versailles zu entfalten. Wir geben nachstehend einen Auszug aus den Kriegsthesen des XII. EKKI-Plenums wieder, in dem die Aufgaben des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg behandelt werden. Die Redaktion.

Das 12. EKKI-Plenum, das die unumkehrbarsten positiven Resultate der Arbeit der kommunistischen Parteien der imperialistischen und der Kolonialländer auf dem Gebiet der Mobilisierung der Massen gegen den imperialistischen Krieg und gegen die Vorbereitung der bewaffneten Intervention anerkennt, stellt fest, daß die kommunistischen Parteien der imperialistischen Länder es nicht vernachlässigen dürfen, durch revolutionäre Aktionen Truppentransporte nach China und Munitionstransporte für Japan zu verhindern, daß sie es nicht vernachlässigen dürfen, die breiten Arbeitermassen des Währungs- und Transport- und Verkehrswesens zum Kampf aufzurufen.

Daß die Massenfronten gegen den Krieg, teilweise infolge opportunistischer Unterschätzung des jernöhlischen Krieges, aber auch infolge imperialistischen leichtsinnigen Verhaltens zum Krieg nur langsam angetrieben wurde.

Die allgemeinen Aufgaben aller kommunistischen Parteien im Kampf gegen den imperialistischen Krieg und gegen den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion, im Kampf gegen Faschismus, Sozialdemokratie und bürgerlichen Pazifismus, die die Vorbereitung und Durchführung des imperialistischen Krieges und der bewaffneten Intervention gegen die Sowjetunion mit verschiedenen Methoden erreichen, sind folgende:

a) Entfaltung eines systematischen ideologischen Kampfes gegen Chauvinismus und Nationalismus, Propagierung eines wirklichen proletarischen Internationalismus, Entlarvung aller Machenschaften der Außenpolitik der eigenen Bourgeoisie vor den Massen, Entlarvung

aller, auf die Vorbereitung des Krieges gerichteten Maßnahmen der Innenpolitik der Bourgeoisie sowie Aufhebung der Heiligung und des Transportes von Kriegsmaterial für die imperialistischen Länder, wobei den Massen das ganze Elend des ersten imperialistischen Krieges ins Gedächtnis zu rufen und ein unerwünschtes Kampf gegen die Militarisierung der Schulen zu führen ist.

b) aktives Reagieren auf sämtliche Neuierungen der Antisowjetkampagnen, Verstärkung der Propagierung der Erfolge der sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion in den breitesten Massen, Mobilisierung der Werktätigen gegen die Wehrärditen, Popularisierung der Friedenspolitik der Sowjetunion, Mobilisierung der Massen zur aktiven Verteidigung der Sowjetunion, Chinas und der chinesischen Sowjetrevolution.

c) Entlarvung aller Vänder der bürgerlichen Regierungen, vor allem aber der sozialdemokratischen Parteien an Hand aktueller und allen bekannten Tatsachen.

d) Breitere Aufklärung vor den Massen der ganzen Gegenwart des Geheimnisses der Entstehung und der Durchführung des neuen imperialistischen Krieges (Teilmobilisierung, — Schaffung von Armeen zur Lenkung der Mobilisierung — Vorbereitung zur Säuberung des Hinterlandes von revolutionären Elementen) unter Berücksichtigung der Eigenart der von der Bourgeoisie angewandten neuen Methoden der Vorbereitung und Durchführung des Krieges bei der Ausarbeitung der Antikriegsaktivität der kommunistischen Parteien.

Das 12. EKKI-Plenum verpflichtet das ER der KPD und die KP der kommunistischen Parteien, die Antikriegsarbeit des KPD sorgfältig zu überprüfen und alle Maßnahmen zu ihrer entscheidenden Verbesserung zu treffen.

Die gesamte internationale Situation auferlegt der KPD als die wichtigste geschichtliche Aufgabe: ungeachtet der zunehmenden Isolation der Imperialisten die Friedenspolitik, die von der Sowjetmacht mit aller Entschiedenheit verfolgt wird, unentwegt fortzusetzen und gleichzeitig die Wehrfähigkeit der Sowjetunion zu stärken und durch Verwirklichung des großen Planes des sozialistischen Aufbaus durch den Zusammenstoß aller Werktätigen um die Sowjetmacht — die Sowjetunion als Basis und Bollwerk des Sozialismus zu sichern.

Das neue Jahr mit
Juno
an der Spitze
soll für alle ihre
Freunde ein gutes werden!



Sowjetunion 1932

1932 — für die gesamte kapitalistische Welt ein Jahr weiteren erheblichen Zerfalls, einer beispiellosen Zunahme des Massenelends, der Arbeitslosigkeit, des Vorkraus, großer Zusammenstöße zwischen den Klassen. — für die Sowjetunion das Jahr des letzten abschließenden Jahres des Fünfjahresplanes in vier Jahren, ein Jahr des Triumphes des sozialistischen Aufbaues, ein Jahr heftigster Kämpfe des Sowjetproletariats, ein Jahr der Überwindung gewaltiger Schwierigkeiten, die sich dem Sieg des sozialistischen Aufbaues entgegenstellten, ein Jahr gemaltigen materiellen und kulturellen Aufschwunges für alle Vorkämpfer des großen Landes der proletarischen Natur.

Es wäre vermessen, den leidenden Aufstieg des Sowjetproletariats im Jahre 1932 im Rahmen einer einzigen Zeitungsseite schildern zu wollen. Man kann nur aus der gemaltigen Fülle der Ereignisse die wichtigsten Tatsachen herausgreifen, um an ihnen das große Werk zu demonstrieren, das die Kraft eines befreiten Vorkämpfers zustande bringt.

Der Volksreichtum wächst

Wenn man eine Schilderung des Jahres 1932 in Deutschland geben will, so wird man zunächst danach fragen, wie viele Betriebe im Laufe dieses Jahres stillgelegt, wieviel Arbeiter entlassen worden sind. Wenn man in der Sowjetunion nach so etwas fragen würde, käme man in eine Kollisionsverlegenheit. Denn die Sowjetunion ist das einzige Land, dessen Produktion im Jahre 1932 nicht zurückgegangen, sondern gestiegen ist, wo keine Betriebe geschlossen, sondern neue mächtige Werke eröffnet wurden. Da sind die Hochöfen von Magnitogorsk, die Maschinenwerke von Kuznetsk, das Rüstwerkzeug von Dnepropetrowsk, Betriebe, von denen jeder einzelne mehrere Zehntausende von Arbeitern beschäftigt. Der industrielle Produktionswert in der Sowjetunion stieg in den ersten neun Monaten des Jahres 1932 auf 21,5 Milliarden Rubel, das bedeutet eine Steigerung von 13 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Da gerade in den letzten drei Monaten die größten Leistungen des sozialistischen Aufbaues fallen (über diese Zeit können naturgemäß die vollständigen Zahlen noch nicht vorliegen), so wird die Steigerung voraussichtlich noch größer sein. Der Hauptanteil der Steigerung der Produktion fiel natürlich auf die Schwerindustrie, deren Ausbau die Voraussetzung der sozialistischen Umwandlung des alten zaristischen Reiches ist. Die Produktion von Produktionsmitteln stieg in der angegebenen Zeit um 20,2 Prozent, während die Steigerung der Produktion von Konsumgütern nur 4,9 Prozent betrug.

Beschaffung von Arbeitskräften

Im Jahre 1932. Das erfordert dem deutschen Arbeiter sehr ähnlich. Da hier gibt es auch etwa 8 Millionen Arbeitslose, aber so etwas wie Arbeitslosigkeit gibt es in der Sowjetunion schon seit dem Beginn des Fünfjahresplanes nicht mehr. Während in Deutschland die Zahl der Beschäftigten Arbeit abnimmt, steigt sich in der Sowjetunion folgende Entwicklung: Im Jahre 1931 gab es bereits 18,5 Millionen beschäftigte Arbeiter gegenüber 7 Millionen (1) im Jahre 1918. Im Jahre 1932 ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter weiter gestiegen und beträgt nun 21,5 Millionen. Welche gewaltigen Schwierigkeiten die Beschaffung von Millionen ungeschulten Menschen in den industriellen Produktionsprozess verursacht hat und welche gewaltige Arbeit zur Überwindung dieser großen Schwierigkeiten geleistet werden mußte und noch muß, davon kann man sich in dem Deutschland, wo Millionen qualifizierte Arbeiter arbeitslos auf der Straße liegen, kaum eine Vorstellung machen.

Ja, wird vielleicht der deutsche Arbeiter fragen, der nur die kapitalistischen Verhältnisse in Deutschland kennt, woher schaffen nur die Vorkämpfer all die vielen Produkte, die da erzeugt werden? Er wird daran denken, daß in Deutschland eine solche Steigerung der Produktion unmöglich ist, da in jetzt schon alle Felder und Gärten zum Bersten gefüllt sind.

Wenn es also nach den Regeln des Kapitalismus gehen würde, so müßte die Steigerung der Produktion in der Sowjetunion zu einer Überfüllung der Läger geführt haben. Das Um-



Moskau. Vormittags auf dem Theaterplatz: Junge Arbeiter, die ihren freien Tag haben, kaufen in Ruhe Zeitungen und Broschüren ein.

gekehrte jedoch ist der Fall. Es herrscht nicht ein Warenüberfluß, der in den kapitalistischen Ländern daher rührt, daß die Vorkämpfer nicht das Geld haben, ihre Bedürfnisse auch nur im entferntesten zu befriedigen, sondern ungeheurer Warenmangel. Woher kommt das? Das kommt daher, daß in dem Maße, wie die Produktion sich steigert, auch das Volkseinkommen steigt, daß die Produktionssteigerung sogar nicht einmal Schritt halten kann mit der schnellsten Steigerung der Bedürfnisse der Massen.

Dieser Prozeß drückt sich in der

Steigerung der Löhne der Arbeiter

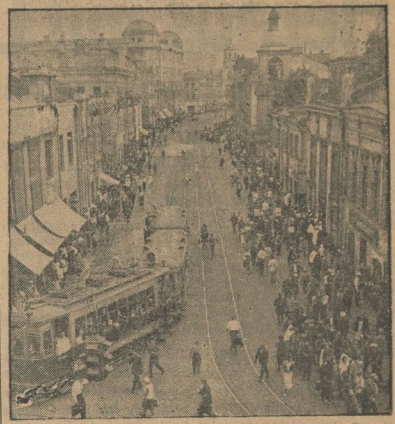
im Jahre 1932 aus. Betrag im Jahre 1931 noch der Individuallohn im Gesamtdurchschnitt des Landes und aller Berufsgruppen 96,01 Rubel, so stieg er im Jahre 1932 auf 101,10 Rubel. Gegen-

über dem Jahre 1924 bedeutete das eine Steigerung um 155 Prozent. In diesem Durchschnittslohn sind auch die Löhne der Fabrikarbeiter usw. mit berechnet worden.

Aber die Ziffern über die Entwicklung des Individuallohnes geben kein wirkliches Bild von der Hebung der Lebenslage der Sowjetarbeiterherkunft. Zu dem individuellen Lohn tritt noch der Soziallohn, der mit jedem Jahr eine wachsende Rolle im Haushalt des Arbeiters spielt. Unter „Soziallohn“ sind sämtliche Aufwendungen des proletarischen Staates und der gesellschaftlichen Organisationen zur Verbesserung der materiellen und kulturellen Arbeitsbedingungen zu verstehen, also Ausgaben für die Sozialversicherung (die Arbeiter brauchen bekanntlich keine Beiträge zu bezahlen), für Gesundheitswesen, Aufklärungsarbeit, für öffentliche Erziehung für den Wohnbau, für den Fonds zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter, für Stipendien, für soziale und kulturelle Ausgaben der Gewerkschaften, ergänzende Ausgaben der Industrie usw. Dieser Soziallohn-Fonds hat sich im Jahre 1931/32 auf 9,75 Milliarden Rubel gegenüber 3,35 Milliarden im Jahre 1927/28 gesteigert, d. h. er hat sich in dieser Zeit verdreifacht und beträgt durchschnittlich 500 Rubel pro Arbeiter.

Das gesamte Volkseinkommen stieg auf 53,8 Milliarden

Im Jahre 1931/32 gegen 27,9 Milliarden Rubel im Jahre 1928/29, d. h., es hat sich verdoppelt. Auf den Kopf der Bevölkerung stieg das Volkseinkommen in derselben Zeit von 161,5 Rubel auf 299,1 Rubel im Jahre 1932. Da es keine Ausbeuterlassen gibt, so fällt diese Steigerung des Volkseinkommens ausschließlich den Vorkämpfern zu. Unter solchen Umständen ist es leicht verständlich, daß die gesteigerte Produktion noch nicht ausreichte, um alle Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfüllen, um die gesteigerte Nachfrage zu befriedigen.



Moskau. Um 4 Uhr setzt auf allen Straßen der Innenstadt Hochbetrieb ein. Die Elektrischen reißen kaum aus, den Ansturm zu fassen.

Die Ernährung der Sowjetwerkstätigen

Ein gewaltiges Problem ist die Frage der Ernährung. Millionen von Menschen, die unter dem Zarismus zu einem jämmerlichen Dasein verurteilt waren, verlangen heute mit Recht unter der proletarischen Diktatur ein menschenwürdiges Dasein. Gewaltige Anstrengungen auf diesem Gebiete der Versorgung der Bevölkerung mußten von der proletarischen Macht unternommen werden, riesige Schwierigkeiten stürmten sich auf und können sich heute noch auf. Die Feinde der Sowjetunion berufen sich auf diese Schwierigkeiten. Sie erzählen, daß auf dem freien Markt viele oder viele Waren laudabel feil sei; sie berufen aber nicht auf die beispiellose Organisierung der Verpflegung der Vorkämpfer in den Betrieben und Genossenschaften.

Etwa 85 Prozent der gesamten Bevölkerung werden heute schon durch die gesellschaftliche Ernährung, durch Betriebsküchen usw. ernährt. In den öffentlichen Speiseanstalten wurden 1927 nur etwa 2,5 Millionen Mittagessen ausgegeben; im Jahre 1932 aber bereits 60 Millionen. Im Jahre 1928 wurden für 25 Millionen Rubel Konerven produziert, im Jahre 1932 für 200 Millionen. Die Konervenproduktion belief sich 1928 auf 14 Millionen Zentner, 1932 dagegen auf 22 Millionen Zentner.

Der monatliche Verbrauch eines Arbeiters im Moskauer Gebiet an Nahrungsmittel stieg gegenüber der Vorkriegszeit um folgende Mengen: Brot und Mehl um 3,61 Kilogramm, Kartoffeln um 4,60 Kilogramm, Gemüse um 3,35 Kilogramm, Fisch um 1,32 Kilogramm, Fleisch um 1,07 Kilogramm. Diese Zahlen widerlegen am besten die Behauptung, daß der russische Arbeiter „hungern“ müsse, wie es die sozialdemokratische und nationalsozialistische Presse behauptet. In der gleichen Zeit hat sich der Verbrauch des deutschen Arbeiters absolut um 25 bis 40 Prozent vermindert.

Aber die Vorkämpfer sagen: Die Steigerung des Verbrauchs ist noch nicht genug. Es gilt, diesen Verbrauch noch weiter zu steigern! Die Verbesserung der Lebenshaltung hängt deshalb ausschließlich von der Kraft des Sowjetproletariats ab, die Produktion zu steigern. Alle Anstrengungen, die der Sowjetarbeiter für die Steigerung der sozialistischen Produktion unternimmt, liegen unmittelbar in seinem eigenen Interesse und nicht etwa im Interesse irgendeiner Ausbeuter, wie in den kapitalistischen Ländern. Deshalb ist in der Sowjetunion „die Arbeit eine Sache der Ehre, des Ruhmes und des Selbstentmens“ (Stalin.)

Wie wohnt der Sowjetarbeiter?

Als zur Revolution entfielen auf einen Arbeiter durchschnittlich 4 Quadratmeter Wohnraum. Die freigelegte Arbeiterklasse hat nicht nur die Bourgeoisie aus ihren Wohnungen herausgestoßen und diese für die Vorkämpfer beslaggenommen, sondern hat auch in einem Maße neue Wohnungen geschaffen, wie dies in keinem anderen Lande der Welt bisher geschehen ist. Die Wohnfläche, die den in der sowjetischen Industrie Beschäftigten zur Verfügung steht, betrug im Jahre 1932 bereits 14 Millionen Quadratmeter gegenüber 7,5 Millionen Quadratmeter im Jahre 1929.

Die Wohnfläche hat sich also innerhalb von drei Jahren verdoppelt.

Die Summe, die für den Bau von Arbeiterwohnstätten zur Verfügung gestellt war, hat sich gegenüber dem Jahre 1924 sogar verdreifacht. Diese Summe betrug im Jahre 1924 156 Millionen Rubel und beträgt jetzt im Jahre 1932 1 Milliarde und 942 Millionen Rubel. Ingesamt wurde für den Bau von Wohnungen, für kommunale Einrichtungen, wie Schulgebäude, Schulen,

Andersrippen, Badeanstalten und ähnlichem im Jahre 1932 die Riesensumme von 9,15 Milliarden Rubel ausgegeben. In den Jahren 1928 bis 1931 erhielten 8 Millionen Arbeiter neue Wohnungen. Im Jahre 1932 allein weitere 3 Millionen. Die Werte betragen im Durchschnitt nicht mehr als 9 Prozent des Einkommens einer Familie.

Wir wollen gar nicht davon reden, daß in Deutschland Hunderttausende von Arbeitern obdachlos sind, während Zehntausende von Wohnungen leerstehen; so etwas ist im proletarischen Staat natürlich von vornherein ausgeschlossen. Aber die Zahlen, die wir angeführt haben, sind ein so bedeutendes Zeugnis für die Anstrengungen der proletarischen Diktatur, allen Vorkämpfern gesunde Wohnungen zu sichern, daß durch diese Zahlen allein die niederträchtigen Verleumdungen der Feinde der Sowjetunion widerlegt werden. Das soll nicht heißen, daß es nicht heute noch in der Sowjetunion Wohnungsnot gibt, besonders in den großen Städten, wo in den letzten Jahren Millionen und aber Millionen Menschen in die Industrie gedrängt sind.

Das gesündeste Land der Welt

Die Sowjetunion ist das einzige Land, wo die Sozialversicherung ausschließlich von der Unternehmungen getragen wird. Im Jahre 1928 wurden für die Sozialversicherung 987 Millionen Rubel aufgewandt, im Jahre 1932 mehr als das Vierfache, nämlich 4,1 Milliarden. Das Gehalt in der gleichen Zeit, wo in allen kapitalistischen Ländern die sozialen Einrichtungen brutal abgebaut wurden. Das Budget des Volkskommissariats des Gesundheitswesens erhöhte sich von 576 Millionen Rubel im Jahre 1928 auf rund zwei Milliarden Rubel im Jahre 1932, also ebenfalls um das Vierfache.

Die Zahl der Krankenabteilungen in der Russischen Sozialistischen Föderation Sowjetrepublik, die nur einen Bruchteil der gesamten Union darstellt, stieg in den ersten drei Jahren des Fünfjahresplans von 111.095 auf 135.594 allein in den Industriegebieten, von 43.590 auf 67.908 in den Dörfern. In den etwa 14.000 Ambulatorien verdoppelte sich die Zahl der Betten.

Vor dem Kriege gab es sechs medizinische Forschungsinstitute, heute 146; vor dem Kriege sechs medizinische Hochschulen, heute 82 mit 96 Fakultäten. Die Zahl der Ärzte stieg auf 60.000, die der Medizin-Studenten auf 55.000.

In Erholungsheimen und Sanatorien, zum großen Teil Villen und Schlösser der gefürhten Großgrundbesitzer und Adligen, waren untergebracht: im Jahre 1928 = 340.000 Wertfähige; im Jahre 1932 bereits 2,3 Millionen Wertfähige. Die Hälfte in die Sanatorien, der Aufenthalt und die ärztliche Behandlung sind vollkommen unentgeltlich.

Diese hervorragenden sozialen Einrichtungen in Verbindung mit der Verbesserung der gesamten Lebensverhältnisse bewirkt eine bedeutende Steigerung der Gesundheit der Vorkämpfer und ein beispielloses Wachstum der Bevölkerungszahl. Die Sterblichkeitsziffer der Erwachsenen hat seit 1913 um 37 Prozent, die Kindersterblichkeit seit dem Beginn des Fünfjahresplans um 30 Prozent. Das Wachstum der Bevölkerung betrug in den letzten fünf Jahren rund drei Millionen jährlich. Sie stieg insgesamt von 139 Millionen im Jahre 1913 auf 163 Millionen im Jahre 1932.

Die Zahl der an Tuberkulose Erkrankten sank in den Jahren 1927 bis 1929: in der Textilindustrie von 7 auf 6 pro Tausend, in der chemischen Industrie von 10,2 auf 7,8 pro Tausend, in der Metallindustrie von 5,3 auf 4,2 pro Tausend, in der Nahrungsmittelindustrie von 5,4 auf 4,3 pro Tausend.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Heraus mit Ludwig Renn!

Romain Rolland telegraphiert an den Justizminister

Auf ein Gesuch des Dichters Johannes R. Becher, mit Ludwig Renn einige wichtige persönliche Angelegenheiten regeln zu dürfen, teilt der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts am 28. Dezember folgendes mit:

„Auf Ihr Schreiben vom 27. d. M. wird Ihnen mitgeteilt, daß eine Sprecherlaubnis mit dem Angeklagten Ludwig Renn zur Zeit nicht erteilt werden kann, jedoch bleibt es Ihnen unbenommen, an Herrn Ludwig Renn zu schreiben.“

Die Ablehnung dieser Sprecherlaubnis zeigt nicht nur den Skandal der Verhaftung selbst, sondern beweist auch, daß man Ludwig Renn systematisch von der Außenwelt isolieren und ihn dadurch zermürben will. „Unbenommen“ bleibt uns, zwar nicht persönlich mit Ludwig Renn zu sprechen, aber — und daran wird uns kein Untersuchungsrichter hindern können — in um so stärkerem Maße die breitesten Öffentlichkeit zu mobilisieren und jeden in Bewegung zu bringen, der nicht ein verstockter Reaktionsär ist, für die Freilassung Ludwig Renns und aller unserer politischen Gefangenen.

Gleichzeitig erhalten wir die Abschrift eines Telegramms, das der berühmte französische Dichter Romain Rolland an den Justizminister gerichtet hat:

„die Verhaftung Ludwig Renns hat eine Empörung bei den intellektuellen ausgelöst stop die große bedeutung dieses schriftstellers die aufrichtigkeit des menschen der die tragödie seines gewissens der welt freimütig gezeigt hat der seinem gewissen folgend die vorzüge des privilegierten lebens abgestreift und damit sich den schlägen der feinde ausgesetzt hat für dieses alles verdient er höchste achtung stop wir verlangen seine freilassung stop romain rolland.“

Wir wenden uns an alle proletarischen Organisationen, vor allem an die Kulturorganisationen, im Kampf für Ludwig Renn und für die Freilassung aller unserer politischen Gefangenen nicht nachzulassen.

Wir wenden uns an alle Intellektuellen, uns unverzüglich ihre Meinung zum Fall Ludwig Renn zu schreiben und, dem Beispiel Romain Rollands folgend, in Wort und Tat für den Dichter des „Krieg“, Ludwig Renn, sich einzusetzen.

Fron oder Sport

Von W. Tkaczyk

In die Elektrische stiegen die Söhne der besseren Bürger, mit Büchern und bunten Mützen. Sie fuhren nach Hause oder zur Schule. Ich saß an dem Bordstein, hartfüßig, und schaute Der Mutter zu, die war auch hartfüßig; Saß aber nicht, sondern schaufelte Sand; mit den anderen Frauen. Die Männer hatten Rohre gelegt. Die Söhne der besseren Bürger Inzwischen sind groß geworden; Fahren nicht mehr zur Schule mit der Elektrischen, Sondern benutzen die Eisenbahn Und fahren von Ost nach West, Europa, Asien, wie ich gelesen habe. Ich habe inzwischen abgelöst Meine Mutter und schippe Sand; auch Lehm. Es ist viel schöner, in freier Luft Mit der Schaufel zu arbeiten als in stickiger Luft an der Maschine, Doch schwer. Es ist mehr als schwer, es ist Sklaverei, Wenn dabei noch zehn Meister stehn. In der Nacht im Bette spüren die Männer das Kreuz. Die Söhne der besseren Bürger schreiben Gedichte, Schöne, auch Bücher von ihren Reisen. Sie haben große, weiße Bogen Papier dazu und die teuersten Federn. Von meiner Reise nicht, von meiner Arbeit Und der meiner Kollegen will ich schreiben. Dazu habe ich ein zerlumptes Heft und einen Woolworth-Stückelblei. Meine Gedichte sind wie der Haue, Schwere, fette Sand, den ich gestern Zwischen den Fingern rinnen ließ. Gestern habe ich die Schaufel weggelegt; habe Milch hingelegt und quetschte Sand In der Hand und dachte: nicht jeder Ist der Erde so nah. Die Söhne der besseren Bürger Haben eine leichtere Feder; Aber nicht lesbar ist alles, was sie schreiben.

Der Papiermantel / Von Bert Brecht

Neue Szene aus dem Drama „Die Mutter“

Eine Arbeiterin (mit einem Kind): Wieviel macht es jetzt?

Die Krämerin: Die Wurst macht 5, das Mehl macht 12, die Marmelade macht 10, der Tee macht 20, die Zündhölzer machen 2 Kopfen. Das sind 49 Kopfen.

Die Arbeiterin (zu dem Kind): Siehst du, Nitsch, 49 Kopfen, und jetzt soll ich dir noch einen Mantel kaufen. (Zu den anderen Frauen im Laden): Es friert ihn nämlich andauernd. Die Frauen: Er ist viel zu dünn angezogen. Da ist es kein Wunder, wenn er sich erkältet. Wie konnten Sie ihn so herumlaufen lassen, wo es so schneit!

Mantel für zwanzig Kopfen, sondern einen Mantel. Wenn er einen Mantel für 20 Kopfen braucht, wäre das sein Mantel. (Sie nimmt ein Schnittmuster aus Papier von Ledentisch und zieht es dem kleinen Nitsch an.)

Die Krämerin: Lassen Sie meine Schnittmuster liegen. Eine Frau: Sie macht doch nur Spaß.

Zweite Frau: Warum wollen Sie das Kind verpöten? Die Arbeiterin: Wer verpöten? Nitsch? Ich oder Herr Muratom und der Mantelfabrikant? Nitsch hat einen Mantel für ein paar Kopfen verlangt, er hat den Mantel bekommen. Ist er nicht warm? Hätte er doch einen warmen verlangt!!



Die Arbeiterin: Ich habe aber nur noch 20 Kopfen. Haben Sie denn Mäntel?

(Die Krämerin zeigt eine Stange, an der sechs Kindermäntel hängen.)

Die Arbeiterin: Da sind ja gleich eine ganze Menge. (Sie prüft den Stoff.) Die richtige Größe wäre es. Der da ist nicht so teuer. Er ist natürlich auch nicht so warm. Aber schlecht ist er nicht. Der mit dem Futter wäre besser.

Die Krämerin: Der ist auch teuer.

Die Arbeiterin: Und der dünne, was kostet der?

Die Krämerin: Fünfeinhalb Rubel.

Die Arbeiterin: Ja, dann kann ich ihn nicht kaufen. So viel Geld habe ich nicht.

Die Krämerin: Für nichts ist der Tod. (Zu einer anderen Frau): Was kann ich Ihnen geben?

Die Frau: Ein halbes Pfund Griech.

Die Arbeiterin: Vorige Woche haben sie bei Muratom schon wieder den Lohn gekriegt.

Die Mutter: Das habe ich auch gehört; die Arbeiter waren einverstanden.

Die Arbeiterin: Aber nur, weil Herr Muratom sonst die Fahrt überhaupt zugepflegt hätte. Da ist die Lohnzahlung doch das kleinere Übel.

Die Mutter: Und schließlich ist es auch für Herrn Muratom das kleinere Übel. Er wird ihnen sicher weniger zahlen als mehr. Wenn Herr Muratom einen Profit machen will, lieber Nitsch, dann muß er seinem Vater den Lohn kürzen. Dein Vater braucht ja nicht weiter zu arbeiten, wenn er nicht will. Was du brauchst also einen Mantel. Und zwar brauchst du nicht einen

Die Krämerin: Sagen Sie es nur: ich bin schuld, weil ich den Mantel nicht hergabente.

Die Arbeiterin: Ich habe nichts von Ihnen verlangt, ich weiß, daß Sie das nicht können.

Die erste Frau (zur Mutter): Nicht wahr, das wollten Sie doch gar nicht sagen, daß die Krämerin schuld ist?

Die Mutter: Nein. Niemand ist schuld außer Nitsch.

Die Arbeiterin: Ich kann den Mantel jedenfalls nicht kaufen.

Die Krämerin: Sie müssen ja nicht kaufen, wenn Ihnen der Preis zu hoch ist.

Die Mutter: Richtig, Nitsch. Du brauchst keinen Mantel, wenn der Preis zu hoch ist.

Die Arbeiterin: Ich habe noch zwanzig Kopfen übrig am nicht mehr.

Die zweite Frau (deutet auf die Krämerin, die jetzt weint): Sie muß doch die Mäntel dem Fabrikanten bezahlen.

Die Mutter: Natürlich ist das kein Mantel; er gibt nicht warm. Und das (sie zeigt auf die sechs Mäntel an der Stange) sind auch keine Mäntel; das sind Barren. Wenn der Mantelfabrikant einen Profit machen soll, kann Nitsch keinen anderen Mantel bekommen. Dieser Mantel, Nitsch, ist das kleinste Übel. Gar keine der das größere. Geh also hinaus, Nitsch, mit deinem Mantel, sag dem Schnee, er soll dich verschonen, da Herr Muratom dich nicht verschonen will. Du hast den falschen Mantel für dich bekommen. Nitsch: Sie wissen nicht, wie man Mäntel für dich bekommt. Jetzt lag dem Schnee und dem Wind, hergerhalten sie Mäntel. Hier hängen die Mäntel.

Der General und das Volksglück

Mit die abgemagerten Sandverreiterinnen vor der Kaiserin Maria Theresia erschienen und so bitter beklagten, daß sie hungerten, weil sie kein Brot hätten, antwortete die Kaiserin: „Wollen Sie mit Semmel!“

„Wie wars denn?“ — fragt der General, der das oberste Kommando über Volkseigenung übernahm — „also, schreiben Sie weiter.“ In letzter Zeit hat sich das deutsche Volk, durch einen überfüllten Industriestief, der als Folge der staatsfeindlichen Sowjetpropaganda der KPD, zu betrachten ist, des Gewisses nicht nur einiger Gemüße, sondern auch der Butter gänzlich entwöhnt. Der Adjutant flüst: „Ich weiß nicht, was hat das mit Sowjetpro...“ Der General winkt ab: „Einfach, Mensch! Subtilisierung in der Sowjetunion, das ist jetzt das große Schlagwort unter den Massen. Infolge dessen verlangen sie die gottgeschenkten Naturprodukte. Die Kuh ist unmodern geworden.“

„Die Kuh? Wie die Kuh?“ „Jawoll! Sie ist ihnen nicht sauber genug. Sie wollen höchstens hergestellte Industrieprodukte essen. Sie verschmähen die Butter. Andere Kundstücker meiden uns, daß im proletarischen Haushalt die Butter mehr in den so genannten köstlichen Redensarten ankommt, wie „alles in Butter“, „er hat Butter auf dem Kopf“ oder „schmilzt wie Butter“. Und es ist völlig sinnlos, statt Butter Margarine zu essen, da doch Margarine, nach Meldung unserer Fachleute, bei weitem nicht so beförmlich ist wie Butter.“ Der Adjutant flüst: „Ergelens, was wollen wir...“ Der General winkt ab: „Einfach, Mensch. Der Arbeiter soll Butter essen.“ Der Adjutant flüst: „Das geht nicht auf Kommando. Weder dem Arbeiter können wir befehlen, daß er zur Butter, noch der Butter, daß sie zum Arbeiter gehe. Wie wollen wir das schaffen?“ „Einfach, Mensch! Von nun an wird der Margarine zwangsweise Butter beigemischt. Jeder Margarine, jedweder Margarine, allen Sorten und Arten. Kein deutscher Mann wird zukünftig sagen können, daß er keine Butter aß.“ Der Adjutant flüst: „Preis“, flammelt er, „die Preisfrage“. Der General winkt ab: „Preisfragen gehören in die Kompetenz des Wirtschaftsministers.“ Der Adjutant murmelt: „Und wer auch die mit Butter gemischte Margarine nicht kauft, weil er...“ Der General haßt die Sporen zusammen: „Nein, Mann! Dafür gibt es keine Begründung! Das sind rasenfremde Elemente, die von nun an ausgemietet werden. Wer hier bleibt, dem wird unter meinem Regime tatsächlich alles in Butter sein. Auch die Margarine!“

Von Johannes R. Becher erschien feben ein neuer Gedichtband „Der Mann, der in der Reibe geht“ in der Universitäts-Bucherei für alle Band „In die Hand zu nehmen“. Herausgegeben ein Gedicht „Der Mann, der alles glaubt“, im Verlag „Juni Verlag“ Arbeiter eine Sammlung „da wird der...“

Von Wilhelm Tracht ist unter dem Titel „Fabrik, Fabrik, Gruben“ ein neues Buch von Otto Keller. Unter dem Titel „Machdne“ hat er ein neues Buch von Otto Keller in der Universitäts-Bucherei. Das Buch „Rom Unterwegs des Schenkens“ ist im Verlag für Literatur und Politik neu erschienen.

Der Roman „Bergsteiger“ von Kurt Ritter ist abgeschlossen und erscheint Anfang 1933.

Die Internationale Vereinigung der revolutionären Schriftsteller bereitet ein Preisanschreiben vor für die beste literarische Arbeit gegen den imperialistischen Krieg.

Von Friedrich Wolf ist im Verlag Spartakus ein neues Drama erschienen: „Bauer Bach“. Im Schmalz ist vom deutschen Autoren 1932.

Gebe Zehn-Pfennig-Serie.
Herausgegeben von Verlag der Jugendinternationale.
Erste: Das Lied der Webarbeiter.
Zweite: Der Sieg der 15 Gießereiarbeiter.
Dritte: Und die Lieben die Gewehre.
Vierte: 12 Zeile am See.
Fünfte: Der Spitzel.
Sechste: Zwischen Tank und Stacheldraht.
Verlag: Spartakus und Stacheldraht.



Torgau
Besucht Euer Lokal
„BÜRGERGARTEN“

Mehderitzsch
Gut und billig,
wie es die heutige Zeit verlangt!

Table listing various food items and prices: Rindfleisch zum Kochen, Bratfleisch ohne Knochen, Rouladen, Leber, etc.

TRIEBE
Fleischerei Mehderitzsch

Canena
Meiner wertigen Kundschaft ein gesundes frohes 1933
WILHELM BOBACH
Wollwaren

Wünsche meiner Kundschaft ein frohes neues Jahr
Tischlerei
FRIEDRICH TRIEBE

Meiner Kundschaft ein gesundes neues Jahr
Fleischerei
OTTO SCHMIDT

Wünsche meiner Kundschaft ein gesundes neues Jahr
WILLY ERBERT
Bäckerei

Ein gesundes neues Jahr wünscht seinen Gästen
AUG. BERGER
Gastwirt

C. BAUMEYER
empfehlte seine Gasträume und wünscht allen Gästen und Kunden ein frohes neues Jahr

Meiner Kundschaft ein gesundes neues Jahr
ADOLF FRICKE
Friseur

Meinen wertigen Gästen ein PROSIT NEUJAHR!
HERMANN BERGER
Gastwirt

Luckenau

Unsere verehrten Kundschaft wünschen wir ein frohes gesundes neues Jahr
Paul Dietze
Franz Albert
Albin Röhrer
Robert Lehmann
August Zeuner
Paul Rohmer

Gröbern

FROHES NEUJAHR
Bäckerei Braunsdorf
Gröbern
Frohes Neujahr!
Fleischerei **OTTO BEHREND**
Gröbern
Meiner wertigen Kundschaft ein frohes Neujahr
Gasthof **Lehmann, Gröbern**

Teutschenthal
Arbeiter-Konsum-Verein
Teutschenthal und Umgegend

Arbeiter decke Deinen Bedarf im Arbeiter-Konsum
Zweinstellen: Teutschenthal
Wansleben, Oberbröblingen
Bennstedt

Frohes neues Jahr wünscht seiner verehrten Kundschaft
FAMILIE BOLLE
Metropol-Lichtspiele
Gasthof „Zur Weintraube“
Unterteutschenthal

Meiner verehrten Kundschaft herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
Otto Thieme
Buchbinderei
Unterteutschenthal

Fritz Plitzeneuter
Schuhmachermeister, Oberteutschenthal,
empfehlte sich für Reparaturen und Maßarbeit

MILCH, BUTTER UND KÄSE
nur bei
FRANZ ROLLE
Oberteutschenthal

Frohes neues Jahr wünscht seiner wertigen Kundschaft.
Fleischerei
Hermann Zitzsch
Oberteutschenthal

Frohes neues Jahr wünschen
Anna Abe u. Sohn
Gasthof zum „Weißen Rod“
Unterteutschenthal

Frohes neues Jahr wünscht seiner wertigen Kundschaft
EWALD KRUMPE
Schuhgeschäft
Unterteutschenthal

Kinderwagen konkurrenzlos billig bei
Franz Henze
Sattlermeister Unterteutschenthal

Manufaktur-, Woll- und Webwaren, Schneidereiartikel bei
Franz Strube
Unterteutschenthal

Frohes neues Jahr wünscht seiner verehrten Kundschaft
OTTO STURM
Fleischermmeister
Unterteutschenthal

Frohes neues Jahr wünscht der verehrten Kundschaft
LINA MALK
Bäckerei
Unterteutschenthal

Frohes neues Jahr wünscht allen seinen Gästen und Kunden
Willy Görmann
Restaurant „ZUR POST“
Teutschenthal

Eisdorf
Frohes neues Jahr wünscht
Paul Siefert
Damen- und Herrenfriseur
Eisdorf, Hauptstr.

Frohes neues Jahr wünscht seiner wertigen Kundschaft
Robert Naumann
und Frau, Eisdorf
Verkehrskalender d. organ. Arbeitersch.

Frohes neues Jahr wünscht der verehrten Kundschaft
Ida Hoppe
Schrotmühle, Eisdorf

Schkeuditz
Unsere wertigen Kunden wünschen ein gesundes neues Jahr
Der Kohlenhändlerverein
Schkeuditz u. Umgegend

P. Pränzel, Äußere Lehniger Straße
Kupfer, Haisische Straße
Nagel, Nacht, Weltering, Teichstraße
Pr. Ohme, Bahnhofstraße
M. Pönke, Hölische Straße
Fr. Schaller, Bahnhofstraße
W. Voigt, Wehlitz
W. Wirth, Altes Dorf 12
Wilde, Oberthau

Frohes Neujahr wünschen allen unseren wertigen Kunden
Hermann Ulbrich und Frau
Fleischermmeister

Frohes Neujahr wünschen allen ihren wertigen Kunden
Otto Arnold und Frau
Fleisch / Wurst / Kolonialw.
Bäckermeister

Frohes Neujahr wünschen wir allen unseren wertigen Kunden
Paul Hannig und Frau
Bäckermeister

Frohes Neujahr allen meinen Kunden!
Artur Nitzsche
Kolonialwaren

Meiner wertigen Kundschaft zum Jahreswechsel beste Wünsche
Kurt Fränzel
Friseur, Radefeld

Meiner wertigen Kundschaft herzlichen Neujahrswunsch
Erich Abitzsch, Radefeld

Prosit Neujahr wünscht
Schuhwarenhaus Ernst Arnold
Eilenburg

Frohes neues Jahr
Rosenberger
Eilenburg

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
ERNST JÄGER und FRAU
Eilenburg

Meiner Kundschaft ein gesundes Neujahr
Neubauer Nachf.
Eilenburg

Meiner Kundschaft, Freunden und Bekannten ein gesundes neues Jahr
Franz Werner
Schuhwarenhaus / Eilenburg

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
R. Weinhold u. Frau
Eilenburg, Weinbergstraße 29

Allen meinen Kunden ein gutes neues Jahr
Leipziger Bekleidungsstelle
Eilenburg, Torgauer Str. 22
Im neuen Jahre — — —
— — — billigere Preise!

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre
Gebr. Jakubelt
Delitzsch

Meinen wertigen Gästen herzliche Neujahrswünsche
HEINRICH GIEROLD
Bahnhofs-Restaurant Greppin
Herzliche Neujahrswünsche meiner verehrten Kundschaft
Alfred Möbius, Bäckermeister
Greppin, Wachtendorfer Straße 31

Der verehrten Einwohnerschaft von Greppin u. Umg. herzliche Neujahrswünsche
Maßschneiderei Alois Köppel
Greppin, Bitterfelder Straße 1

Weissenfels
Unsere wertigen Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein Prosit Neujahr
Karl Schneevogel und Frau
„Zum guten Tropfen“
WEISSENFELS

Meinen wertigen Kunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Wünsche!
Wilhelm Rogosch
Weissenfels
Färberei, Wäscherei, Reinigung

Ein gesundes Neujahr wünschen ihrer wertigen Kundschaft
Gustav Kastenhuber und Frau
Fleischermmeister
Weissenfels, Leipziger Str. 75

Allen meinen Gästen und Bekannten ein herzliches PROSIT NEUJAHR!
„CUBA“ / Weissenfels

Ein Prosit Neujahr allen unseren wertigen Gästen und Bekannten
„AM SAALESTRAND“
Weissenfels

Unsere wertigen Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel ein Prosit Neujahr
Kurt Mälzer und Frau
„Stadt Merseburg“, Weissenfels

Unsere w. Kundschaft u. Bekannten zum Jahreswechsel ein frohes Neujahr
Wilhelm Bröse
Milchhandlung Weissenfels, Marienstr. 2

Ein Prosit Neujahr zum Jahreswechsel unseren wertigen Gästen, Freunden und Bekannten
Karl Koch und Frau
„Zur Weste“, Weissenfels

Frohes Neujahr wünschen ihren wertigen Gästen und Bekannten
Max Damm und Frau
Bierstube Stadttheater Weissenfels, früher „Stadt Berlin“

Zum Jahreswechsel wünschen ihren wertigen Gästen ein frohes gesundes Neujahr
Gasthof „Roter Löwe“ und „Bratwurstglöckle“
Weissenfels

Meiner wertigen Kundschaft wünsche zum Jahreswechsel ein gesundes Neujahr
Paul Lucke
Wash- und Plättanstalt Weissenfels, Marienstraße 33

Wir wünschen unseren Kunden ein gesundes frohes Jahr
Kauthaus Kalmann
Dürrenberg

Zu Neujahr die besten Wünsche
Fleischerei Hindorf
Dürrenberg

Gesundes Neujahr!
WILLY BAUER, NAUNDORF
Friseur

Gesundes Neujahr!
KURT PRETSCH, NAUNDORF
Sattelmstr., Schankwirtschaft

Wünschen unseren Kunden ein frohes und gesundes neues Jahr
Konsum-Verein Hönstedt
e. G. m. H.

Meiner wertigen Kundschaft wünsche ein gesundes und frohes Neujahr
Willy Küchler, Falkenhain

Wittenberg
Ein frohes, gesundes neues Jahr wünscht seinen wertigen Freunden und Bekannten
Fr. Anders, Fahrradhaus
Wittenberg, Dessauer Straße, Nähe der Pappelbrücke

Zum Jahreswechsel allen unseren Kunden herzliche Glückwünsche
Johannes Schwarz und Frau
Wittenberg

Unsere wertigen Kunden, allen Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!
Oswald Meusel und Frau
Wittenberg, Juristenstraße 11

Zum Jahreswechsel allen Freunden, Bekannten u. Gästen herzliche Glückwünsche
Erhardt Ziegler und Frau
Wittenberg, Töpferstraße

Gesundes neues Jahr wünschen
WILLI PENNDORF und FRAU
Mühlenbäckerei Unterwerschen

Unsere wertigen Gästen ein frohes neues Jahr
Kurt Staske und Frau
Gasthof z. Hühneburg Wimmelburg

Unsere wertigen Kundschaft ein frohes neues Jahr
Paul Rische und Frau
Schuhmachermeister Wimmelburg

Frohes neues Jahr
Hermann Ströbe u. Frau
Nordhausen Rest. „Bielentor“

Frohes neues Jahr
Fritz Wiegand u. Frau
Nordhausen Rest. „Zum Hammer“

Sonnabend, den 31. Dezember
„Heweser-Ball“
Es ladet freundlich ein
E. Dietzsch und Frau
Unsere wertigen Kundschaft ein frohliches Neujahr

Meiner wertigen Kundschaft wünsche zum Jahreswechsel ein gesundes Neujahr
Paul Lucke
Wash- und Plättanstalt Weissenfels, Marienstraße 33

Wir wünschen unseren Kunden ein gesundes frohes Jahr
Kauthaus Kalmann
Dürrenberg

Zu Neujahr die besten Wünsche
Fleischerei Hindorf
Dürrenberg

Gesundes Neujahr!
WILLY BAUER, NAUNDORF
Friseur

Gesundes Neujahr!
KURT PRETSCH, NAUNDORF
Sattelmstr., Schankwirtschaft

Wünschen unseren Kunden ein frohes und gesundes neues Jahr
Konsum-Verein Hönstedt
e. G. m. H.

Meiner wertigen Kundschaft wünsche ein gesundes und frohes Neujahr
Willy Küchler, Falkenhain

Wildschütz
Gesundes Neujahr!
OTTO DIETZSCH
Wildschütz-Meinewich
Bäckerei Kolonialwaren

Frohes Neujahr!
ALFRED BAUER, DEUBEN
Fleischerei, Schankwirtschaft

Prosit Neujahr
Albert Gründling
Lieskau

Meiner Kundschaft ein frohes Neujahr
HERMANN KLOPPE
Bäckerei Schlatitz

Großer Silvester-Ball
Burgliebenau
Max Angermann und Frau
wünscht allen seinen Gästen ein gesundes Neujahr!

Unsere verehrten Kundschaft ein frohes und gesundes neues Jahr!
Felix Koch u. Frau
Merseburg, Teichstr.

— Milch —
Molkeerzeugnisse
Ludwig Eigelmeier
Könnern, Poststr. 33

Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Elektromotoren
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigenanfertigung

la. Mate-Tee das Pfd. nur 1.20
empfiehlt die Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 62

Wind- u. Motor
Mühle
Rönnern
Otto Grune
Kolonialwaren
Hauschlechten
Walter Klose
Wolfstraße 2

Halle

Geschäfts-Eröffnung
Glückwunsch zum neuen Jahre
Rind- und Schweine-
Schlächtere
Alwin Matthe u. Frau
Halle, Glauchaer Straße 74

Wir danken unserer lieben Kundschaft für das große Vertrauen, welches sie uns im alten Jahre 1932 entgegenbrachte. Wir bitten Sie, auch im neuen Jahre unter altem Farbenhaus mit Ihrem Besuch zu beehren. Wir werden bemüht sein, auch im neuen Jahre bestens zu liefern und rufen daher

PROSIT NEUJAHR
den lieben Kunden des Perduratahauses
Farben-Kramer Halle
Witteneiche 9/10
Tapeten-Kramer
Telefon 214 65

Rest. „Barbarossa“, Annengasse Eisleben
Meinen Gästen ein frohes Neujahr!

Herzliche Glückwünsche meiner wertigen Kundschaft zum neuen Jahre
FRIEDRICH BIEDER und FRAU
Schkortleben

Ein frohes und gesundes Neujahr wünschen ihrer wertigen Kundschaft
Paul Selzer und Frau, Trebnitz
Damen- u. Herrenfriseur



RUND UM DEN ERDBALL

Scheiterhaufen auf deutschen Zollämtern

Massenweise werden Liebesgabenpatete ausländischer Proleten an deutsche Erwerbslose vernichtet und verbrannt

Deutsche Zollämter vernichten Lebensmittel! Das hat sich schon häufig zugetragen. In ganz besonderem Ausmaß aber vor den letzten Weihnachtstagen. Massenweise wurden da Lebensmittelpakete, die ausländische Werkstätige aus Solidarität ihren hungernden Klassengenossen in Deutschland schickten, von den Zollbeamten des „sozialen“ Generals verbrannt. Scheiterhaufen auf deutschen Zollämtern — jawohl, das gibt es! Wir bringen hier die Beweise schwarz auf weiß!

Rückwärts berichtet ein dänischer Werttätiger namens Hansen aus Kopenhagen über seine Erfahrungen mit solch einem deutschen Zollamt. In die prasselnden Flammen wurde geworfen, was er in einem Liebesgabenpaket seiner Mutter, einer Renteneinpfängerin, sandte. Mit bitterer Entrüstung schreibt das der Däne Hansen an die deutsche kommunistische Reichstagsfraktion, der einzigen Vorparlierin gegen die Zollpolitik Schleichers.

„Am 19. Dezember d. J. sandte ich, schreibt Hansen, „wie sicher auch viele andere hier in Dänemark, ein Weihnachtspaket an meine Mutter, die Rentenbezieherin M. Hansen in Berlin. Mir waren die deutschen Zollbestimmungen nicht mehr genau erinnerlich, der Sicherheit halber fragte ich deshalb noch telefonisch beim Kopenhagener deutschen Konsulat an. Ich bekam entgegenkommend verschleierte Angaben, aber ach, leider unvollständige. Ich erfuhr z. B. nicht, daß Fleisch ein Minimumgewicht von acht Pfund in einem Stück haben muß...“

„Ja, wären nicht diese Bestimmungen, wäre nicht diese Zollpolitik, dann hätte ich, wie viele weitere hundert Hilfsbereite, vielen unheimlichen Kollektenden in Deutschland wirklich einmal den Tisch reichlich decken können und viel Ärger und Tränen wären erspart geblieben...“ Dann brauchten wohlstens für ein paar Tage viele Hungerige keine Nahrungsvorsorgen zu haben, wo sie doch jetzt unter der Krise ohnehin so grausam behandelt werden von Behörden, die das Verbrennen vieler schätzlich erwarteter Lebensmittelpakete anzuordnen das Herz haben...“

„Was könnte denn das denen schon ausmachen, die diese hundertfachen deutschen Zollbestimmungen zugunsten der Großagrarier erlassen, ob ein Stück Fleisch in einem Liebesgabenpaket an einen Hungerigen in Deutschland etwas untergeordnet oder übergeordnet ist. Außerdem hat doch jeder, der etwas schickt, den Wunsch, einem hungernden Verwandten möglichst viel zu senden, solange er dazu noch in der Lage ist. Man möchte auch mal Kalbsfleisch oder Gehäut oder Marzipanlecken, nicht bloß einen Klumpen Fleisch von acht Pfund!“

„Ich habe früher einmal die deutschen Behörden ziemlich hoch eingeschätzt. Ja, früher einmal. Wie können die es bloß heute übers Herz bringen, einem Arbeitslosen, der vielleicht gar

Familienvater ist, aus einem für ihn bestimmten Paket, in dem unglücklicherweise der eingepackte Schinken halbiert ist (nämlich etwa 2 und 6 Pfund), wie können die — frage ich — es übers Herz bringen, diesem Erwerbslosen das Fleisch wegzunehmen und es vor seinen Augen zu verbrennen...“

„Verschleierte Hungersnot“

Soweit der Brief, gibt es eine schärfere Anklage gegen die Zollpolitik der Schleicher-Regierung? Scheiterhaufen auf den Zollämtern, während die Millionen Erwerbslosen an einer offensichtlichen Hungersnot langsam kaputtgehen!

„Denn „verschleierte Hungersnot“, so hat selbst der heuchlerische Böferrbund in einem loeben veröffentlichten Bericht über die Wirtschaftslage und die Volksgesundheit das Elend der Millionenarmen in Deutschland bezeugen müssen.“

„Ja, während auf dem Scheiterhaufen der deutschen Zollämter Stapel von Lebensmitteln in Flammen aufgehen, heißt es in dem Bericht des Böferrbundes, der sich insbesondere mit der Ernährung der Arbeitslosen befaßt, daß es diesen Millionen an hochwertigen und vitaminreichen Nahrungsmitteln völlig fehlt. So zeigen z. B. die Küchengettel bei den unterluchten Arbeitslosenfamilien als Mittagessen fast nur Kartoffeln, Brot, billige Würstchen, ab und zu Gemüse und Grünspeise, kaum einmal in der Woche Fleisch; dagegen dreimal in der Woche Kaffee, dazu Brot mit Marmelade oder Margarine, niemals Butter, höchstens ein Ei, also eine Unterernährung, die man schon als „verschleierte“ Hungersnot bezeichnen muß.“

Aber auf Geheiß der Großagrarier in Deutschland werden die Zollbestimmungen noch enghalsiger. Die Flammen auf den Scheiterhaufen bekommen neue Nahrung!

Polens Präsident auf Bärenjagd

... die im faschistischen Polen „erlegten“ Arbeiter und revolutionären Bauern werden nicht gezeigt



Mord für zehn Groschen

Eine grauenhafte Familientragödie

Berlin. Die Kriminalpolizei verhörte eingehend die 26jährige Maria Waldhelm, die sich freiwillig bei der Morduntersuchung gestellt und zu Verurteilung gezwungen hatte, daß sie in der Nacht zum 5. Dezember ihren Ehemann Wlodek in seiner Wohnung Remeler Straße 68 mit Gas vergiftet habe.

Aus der Vernehmung ergab sich, daß die unglücklichen Familienverhältnisse die Frau zu der Tat getrieben haben. Waldhelm's schlimm wurde es in der Ehe, als der Mann zu trinken begann und die Frau oft verprügelte. So war es auch am 4. Dezember zu einer heftigen Szene gekommen, als Waldhelm am Abend wieder einmal betrunken heimkehrte. Der Mann legte sich schlieflich zu Bett und schlief ein.

Nacht nahm die Frau für eine Mark Groschenküde und tat sie in den Gasautomaten. Dann öffnete sie den Hauptkahn und den Gasabahn im Schlafzimmer.

Branner Betrug in Großformat

Die „Delfardinen“ des Naziantwirts

Berlin. Nach sechsmonatiger Verhandlung des Betrugsprozesses gegen den Kaufmann Adolf Wüst stellte der Anklagevertreter den Antrag, Wüst wegen gemeinschaftlich mit dem nationalsozialistischen Rechtsanwalt Dr. Walter Triefel verübten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten zu verurteilen.

Wüst hatte ein wertloses eröffnetes Bergwerk in Schlesien für 25.000 Mark erworben und durch Fälschung der Karte den Wert auf eigene Faust erhöht. Auf Grund dieser Unterlagen verlehnte er sich dann hypothekarische Darlehen.

Gemeinschaftlich mit dem im Laufe der Verhandlung auf Grund der Anklage aus dem Gerichtspunkt der wirtschaftlichen Not außer Verfolgung gelösten nationalsozialistischen Rechtsanwalts Dr. Triefel unternahm Wüst ein „Delfardinenimportgeschäft“.

Suchtbares Verbrechen an Sechsjährigem

Ein furchtbarer Krankenmord wurde in Kottbus aufgedeckt. Seit dem 10. November wurde der sechs Jahre alte Helmut Raina aus Kottbus vermisst. Jetzt wurde die Leiche von Arbeitern im Hindenburgpark in einer kleinen Grube gefunden, wo sie unter Laubwerk und Flecken verdeckt lag. Sie war durch Witterungseinflüsse und Tierkot scharflich zugerichtet.

Bei der Obduktion der Leiche stellte sich heraus, daß der Tod des Kindes durch wunde Schläge auf den Kopf herbeigeführt worden ist, nachdem anscheinend zuvor ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Kranken begangen wurde.

Zwei Kinder unterm Weihnachtsbaum verbrannt

Budapest. Die drei Kinder eines Landwirts aus Misolocz (Ungarn) zündeten in Abwesenheit der Eltern die Weihnachtskerzen an. Der Baum fing Feuer, das rasch um sich griff. Zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren fanden in den Flammen den Tod. Das dritte Kind im Alter von 6 Jahren wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Mutter und Kind erstikt

Leipzig. Die Frau des Schlossers Gottfried befand sich am Nachmittag mit ihrem 5 Jahre alten Vorkinder in der Küche. Plötzlich erlitt Frau Gottfried, die herzannt war, einen Ohnmachtsanfall in dem Augenblick, als sie den Gashofen in Brand legen wollte. Das kleine Mädchen setzte sich in seiner Hilflosigkeit auf den Rücken der wie leblos zu Boden gestürzten Mutter. Durch das ausströmende Gas wurden Mutter und Kind getötet.

15 Feuerwehrleute stürzen

In der Nähe von Stadach im Schwarzwalde kam eine Motorsäge, die zu einem Brande geführt worden war, in einer scharfen Kurve ins Rutschen, durchschrang das Geländer einer Brücke und stürzte eine feste Böschung hinunter. Von den 15 Feuerwehrleuten wurde einer getötet, vier andere schwer verletzt.

Sechs Familien obdachlos

In Zell an der Mosel entzünd im Wohnhaus eines Wingers ein Großfeuer, das auf vier Nachbarhäuser übergriff. Die Häuser brannten ab, so daß sechs Familien mit zahlreichen Kindern obdachlos geworden sind.

Vom Auto zerquetscht

Breslau. Am Donnerstagnachmittag fuhr auf dem Museumsplatz ein Lastwagen nach dem Zusammenstoß mit einem Personkraftwagen auf den Bürgersteig und warf zwei an der Straßenbahnhaltestelle wartende Frauen um. Während die eine Frau zur Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt wurde, kam ihre Begleiterin derart unglücklich unter die Räder, daß ihr der Kopf zerquetscht wurde.

Ein Säugling in der „Christuskrippe“

In einer katholischen Kirche in Oxford ist plötzlich ein junger Säugling zum Vorschein gekommen. Die Kirchenbehörde hat sich über die Herkunft des Kindes keine eigene Meinung gebildet. Daraufhin wurde das Kind zum Bestatzen an eine Hebamme übergeben, die es als Neugeborenen eines unbekannten und leblosen Mannes erkannte.

In Frankreichs Kolonie erdroffelt

Aus Tunis wird gemeldet: Eine arabisch-berberische Schönheit, Mitglied eines arabischen Stammes, die in Liebe zu einem Angehörigen eines anderen Stammes entbrannt war, hatte sich für die Verlegung der „Stammesgrenze“ zu hüben. Vom Familienrat wurde das junge Mädchen zum Tode verurteilt.

Das Urteil wurde auf der Stelle vollstreckt: Sie wurde erschossen und in einen Brunnen geworfen. Eine erschütternde Illustration für den „moralischen“ Einfluß imperialistischer Kolonialpolitik!

Zollkühnheit auf dem Atlantik

Ein norwegischer Seemann namens Mons Hansen verließ im August dieses Jahres in einem 36 Fuß langen Segelboot Oslo, um in Ausführung einer Wette am Weihnachtstabend Miami an der Küste von Florida zu erreichen. Er ist pünktlich auf Tag und Stunde in Miami eingetroffen. Seine Begleitung bestand aus einem Hund und einer Kasse, die die Überquerung des Atlantik sehr gut überstanden haben.

Doppelmord in USA-Gefängnis

Newport. Im Gefängnis von Birmingham ist der verhaftete revolutionäre Arbeiter James gestorben; er war auf dem hohen Fußboden nach Herabgeworfen worden, nachdem er sich im Briefverkehr mit dem revolutionären Arbeiter Bentley im Gefängnis seinen Mord erlegen. Beide Gefangene waren unbestraft. Einem Privatrat wurde der Zutritt verweigert. Es war also einseitig ein beabsichtigter Mord.

Pollizist erschießt Eindrehler

Berlin. In einem Haus in Reinickendorfer-Str. hörten Bewohner in der Nacht, wie zwei Männer sich an dem Keller eines Kolonialwarengeschäftes zu schaffen machten.

Sie holten den im gleichen Hause wohnenden Polizeiwachmann Müller. Als er die Kellertür aufschloß, sah er sich den beiden Eindrehern gegenüber. Auf seinen Ruf „Hände hoch!“ reagierten sie nicht, darauf von der Polizeibeamte seine Waffe und nach einem Schuß ab. Schwerverletzt brach der Arbeiter zusammen. Er ist auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben.

Zum zweiten Schuß kam der Polizeiwachmann nicht mehr, sondern wurde von dem zweiten Eindrehler mit einem Revolver in die Brust geschlagen. Der Schuss ließ ihn sofort in den Krankenwagen. Der Eindrehler konnte unerkannt entkommen.



Antibolschewistische Lügencampagne

SPD- und bürgerliche Presse dichtet braune Mordtaten in „kommunistischen Mordterror“ um — Kämpft gegen den Faschismus!

Je dreuziger es den Proleten geht, desto unverfälschter und freier wird die Seite der gesamten bürgerlichen Presse aller Spielarten — von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten — gegen die SPD. Es ist das nur eine Widerspiegelung unserer verärferten Einheitsfrontarbeit und der immer größer werdenden Gefahr, daß mehr und mehr Proleten lebend werden und den Weg finden zur roten Klassenfront.

Die großen Meinungsfabriken — sogenannte Nachrichtenbüros — die die öffentliche Meinung herstellen wie Wäsche oder Schmierseife, haben in der letzten Zeit besondere Anstrengungen für diesen Zweck eingeleitet. Hier wird jede Nachricht eingehend auf diese- bezügliche Verwendbarkeit geprüft und das passende wird entsprechend zurechtgemacht — freilich nennt man das — dem Redakteur fix und fertig auf den Tisch geliefert. Der braucht nur noch Schere und Klebstock zu handhaben, wenn er Wert auf eigene Geltung hat, muß er sich eine Leberstichfrage dazu, und weiß dann in allen Zeitungen dasselbe Recht, muß es doch „wahr“ sein. Ganz besonders schlimm war es wieder in den letzten Tagen. Gar nicht zu reden von der immer wilder werdenden Heße gegen die Sowjetunion. Das gehört ja sowas zum täglichen Brot jedes bürgerlichen Redakteurs, ganz gleich welcher Couleur. Hiermit werden wir uns einmal eingehender beschäftigen, besonders mit der schmutzigen Rolle, die der halloische Ableger des „Vorwärts“ in dieser Heßkampagne gespielt hat. Voran muß heute hinweisen wollen, das ist die Art, wie man auf jede Art und Weise Material zum Verbot der kommunistischen Partei Deutschlands zusammenzutragen sucht.

Der Schwindel über Borktopf

In der Spitze marschiert ganz selbstverständlich wieder der „Vorwärts“ und sein halloisches Lächelchen, das „Vollschlakt“. In der Nummer vom 28. Dezember erscheint ein Artikel über die Ermordung des SA-Mannes Henrich in Dresden. Darin vergleicht man diesen nichtigen Mord mit der Bluttat in Borktopf, wo der Bergarbeiter Sozialist am sogenannten Heiligen Abend in seiner Wohnung erschossen wurde. Man behauptet einfach, das seien Kommunisten gewesen und steht nach dieser unverstänlichen Lüge den sozialdemokratischen Arbeitern folgendes vor:

„Wie überlassen es unsere Heilen, welche dieser Morde taten grausiger ist... ein kommunistischer Fehler darf erfolgen, wie ähnliche Verurteilungen von ihren Spießgeleiten verübt werden...“

„Wohat hat der „Vorwärts“ diese Nachricht? Was ist das für eine Quelle, aus der das sozialdemokratische Zentralorgan und alle seine Maternachten ihre Nachrichten schöpfen? Es ist die Zeitschrift „Nationalion“, das große Nachrichtenbüro Deutschlands, das Herr Hugenberg, dem Chef der Deutschen Nationalen, gehört. Und seine moralische Enttückung hat er indirekt aus dem „Bolschewistischen Beobachter“, dem Organ Wollfs des Großen Bezirgs, das die Borktopf Bluttat unter der Ueberschrift veröffentlicht: „Namen und unter Weihnachten“. Den gleichen Ton schlagen alle halloischen Zeitungen an, die „Nationalzeitung“, die „Saale-Lanze“, die „Halloischen Nachrichten“.

Das war am Dienstag. Schon am Mittwoch stellte sich heraus, daß der ermordete Bergarbeiter nicht Mitglied der SPD war, wie zuerst gemeldet wurde, sondern dem roten Einheitsverband der Bergarbeiter angehört, während der Mörder, den die Polizei inzwischen gefangen hat, zu entlassen, ein führendes Mitglied der SA ist und erst vor wenigen Tagen auf Grund der Amnestie aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er wegen einer anderen Bluttat gesessen hatte.

Wieder der „Vorwärts“, noch das „Vollschlakt“, noch irgendeine andere halloische Zeitung hat bisher über diese Tatsache auch nur ein Wort gebracht.

Es fehlt ja noch der „Ausgleich der öffentlichen Meinung“ wegen der Dresdener Gememordtats.

Der Hamburger „Wassentransport“, eine Cockspißelarbeit

Für die Heße zum Verbot der SPD hat sich inzwischen ein anderer Stoff gefunden. In Hamburg sind auf der Straße einige Männer verhaftet worden, die eine Kiste mit Waffen transportierten. Daraus macht die gesamte bürgerliche Presse eine groß angelegte Kampagne zum Verbot der SPD. Die „Saale-Lanze“ bringt die Nachricht groß aufgemacht an der Spitze der gesamten Zeitung am Donnerstag.

Die sozialdemokratische Presse hängt ein paar moralische Enttückungsreden über die Unschuldigkeit der Kommunisten daran, übernimmt aber sonst die Nachricht der „Saale-Lanze“.

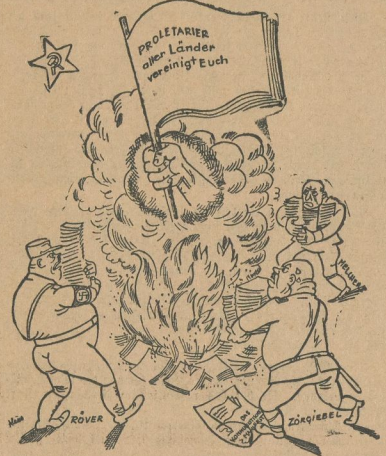
Vorant der ganzen Meute ist auch in dieser Sache wieder die Telegraphen-Union, die, wie schon gesagt, Herrn Hugenberg gehört.

Die Bezirksleitung der SPD, Bezirk Wasserfante, veröffentlicht in der „Hamburger Volkszeitung“ eine Erklärung, in der sie darauf hinweist, daß es sich bei diesen Fall ganz offensichtlich um Cockspißelarbeit handelt und fährt dann, sich gegen die unersättliche Verbotshetze der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse mahnend, fort:

„Die Hamburger Polizeibehörde legt damit die Reihe ihrer

tendenzien, antikommunistischen Beizjes, mit der wir uns in der Bergangeheit mehrmals zu beschäftigen hatten, fort. Diese Beizjes sind irreführend.

Wir stellen fest, daß die kommunistische Partei mit diesem Waffenlager in keinerlei Verbindung gebracht werden



zum Kampfe gegen die internationale Bourgeoisie — für Freiheit, Arbeit und Brot, für eine Welt-Sowjetunion!

kann. Die Hamburger Polizeibehörde hat bisher trotz mehrfacher Hinweise bei nationalsozialistischen und anderen faschistischen Organisationen keinerlei Befragen getan, obwohl jeder weiß, daß diese Bürgerkriegsorganisationen gegen das Proletariat schon bewaffnet sind...

Die Bezirksleitung Wasserfante appelliert an die Klassenbewussten Arbeiter Hamburgs, sich selber denn je um die kommunistische Partei zu scharen und allen Provokationsverleumdungen, die nur das Ziel verfolgen, Vorwände zum Verbot der kommunistischen Partei und anderen revolutionären Organisationen des Proletariats zu schaffen, in eiserner Disziplin entgegenzutreten.

Der „Funktions“ von Höhnstedt

Systematisch versucht man vielmehr auch im Freien, die unmöglichsten Sachen herauszuspielen, um die SPD von den Wahlen zu isolieren und verbotswürdig zu machen. Zu Höhnstedt vermaligert ein Sadist ein fünfziges Mädchen. Der Kerl hat noch nie etwas mit der revolutionären Arbeiterbewegung zu tun gehabt. Niemand weiß das besser als der sozialdemokratische Amtsvorsteher Höhnstedt, ein Renegat der kommunistischen Partei. Das hindert ihn aber nicht, im Polizeibericht den Täter als Kommunisten zu bezeichnen. Schamlos greift die gesamte bürgerliche Presse des Bezirgs, woran wieder das „Vollschlakt“ in Halle, die Sache auf und einige davon berichten darüber unter der Ueberschrift „Kommunistischer Funktions“ als Sittlichkeitsbrecher!

Dem Arbeiterkorrespondenten, der uns diesen Fall berichtet, ist solche unersättliche Zeitungshetze vom ersten Male passiert. In seiner ehrsüchtigen Kritikerprache gibt er seiner Empörung in Worten Ausdruck, von denen die jahntien uns einen schmerzlichen Beleidigungsprozeß einbringen würden.

Aufgabe aller revolutionären Arbeiter muß es sein, den Subelstücken in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Redaktionen das Handwerk zu legen.

Die beste Antwort auf diese freche Presseheße gegen die kommunistische Partei ist die härteste Verurteilung für ihre Presse, den „Klassenkampf“!

Die Kämpfer melden sich wieder

Ihr Appell: Stärkt die rote Hilfe! Kämpft weiter für die in den Gefängnissen zurückgebliebenen Klassengenossen!

Überall im ganzen Bezirk reihen sich die proletarischen Kämpfer, die durch die Amnestie ihre Freiheit wieder erlangten, mit unbegrenztem Kampfesmut wieder in die Reihen der revolutionären Arbeiterfront ein.

Im Bezirksbüro der roten Hilfe für Mitteldeutschland in Halle häufen sich die Briefe, in denen die Genossen ihren Dank aussprechen der Organisation, die es dem revolutionären Kämpfer leichter macht, über die Zeit in den Kertern der Republik hinwegzutommen. Sie wissen es am besten, was die rote Hilfe für die politischen proletarischen Gefangenen bedeutet. Ihre Briefe enthalten also deshalb fast ausnahmslos das Gebötis, mit verstärkter Kraft vor allem für die rote Hilfe tätig zu sein. Wir greifen aus dem Berg von Schreiben, die wir natürlich nicht alle veröffentlichen können, drei besonders charakteristische heraus:

Genosse Hans Anheier aus Könnern schreibt:

„Werte Genossen! Auf Grund der Amnestie sind Auslands und ich in Freiheit. Erkennen die vorbildliche Solidaritätsarbeit der roten Hilfe an. Unser Dank besteht in verdoppelter Aktivität, in bolschewistischer Arbeit und heizreife Fundamentierung der proletarischen Hilfsorganisation.“

Für erkantene Befehle proletarischen Dank. Gekern in Arbeiter-vereinigung für rote Hilfe 14. M. gesammelt. Weitere Kronsgenerierung der Kämpfer wird als eine unserer vornehmsten Aufgaben.

Mit kommunist. Gruß

gen. Hans Anheier und Frau.“

Der Genosse Schneiderzeime aus Blissen schreibt:

„Werte Genossen! Ich möchte hierdurch der Bezirksleitung sowie allen aktiven Mitgliedern der roten Hilfe im Bezirk Mitteldeutschland für die Unterstützung, welche mir und meiner Frau zuteil geworden ist, meinen revolutionären Dank aussprechen. Die rote Hilfe hat durch ihre aktive Werbung und Sammlung für die proletarischen politischen Gefangenen Vorbildliches geleistet. Durch den Massenprozeß der revolutionären Arbeiterfront, geführt durch die rote Hilfe, sind mir einige Wochen meiner Strafe erlassen und befände mich wieder in Freiheit. Ich werde mit neuer Kraft für die revolutionäre Bewegung und für die rote Hilfe weiter kämpfen.“

Mit revolutionärem Gruß

gen. F. Schneiderzeime.“

Die Familie H. Helmert aus Halle schreibt:

„... Wir sagen der roten Hilfe, und deren Gekern und Spenden unseren besten Dank für die reichen Spenden an unseren Sohn Fritz und für alles Gute, was die rote Hilfe uns erteilen hat. Unser Dank soll sein, eifriger als bisher für die rote Hilfe zu werden und zu arbeiten und mit zu kämpfen, bis alle politischen proletarischen Gefangenen befreit sind und darüber hinaus auch für die, welche durch Hunger und Not in den Gefängnissen sitzen.“

Mit rot Front

gen. Familie H. Helmert.“

Auch der vom Reichsgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte rote Betriebsrat der Griesheim-Werke Bitterfeld, Genosse Ziepel, meldet sich mit folgender Erklärung wieder an:

Durch den Kampf, den die kommunistische Partei und die rote Hilfe geführt haben, um den proletarischen Gefangenen die Freiheit wiederzugeben, ist das durch die SPD verweigerte Amnestiegesetz angenommen worden, welches auch mir meine Freiheit gebracht hat. Wenn auch die SPD nun, um ihre Tolerierungspolitik mit Schlicher zu verdecken, diesem halben Geheh zugestimmt hat, so ist sie es nur unter dem Druck des proletarischen Massenmens. Sie hat sich ja auch dem Willen der Schlicher-Regierung (mehrheitlich wegen den letzten Wänden) gefügt und hat dadurch dafür gesorgt, daß viele der proletarischen politischen Gefangenen die Zuchthäuser und Gefängnisse nicht verlassen durften, weil es Herz von Schlicher nicht wollte. Klassengenossen, kämpft mit dafür, daß alle proletarischen Gefangenen diese Verhöhen verlassen können. Ungeschoren trotz dem harten Urteil setze ich in die Reihen meiner Kampfgenossen zurück und gelobe, alles daran zu setzen für die Schöpfung der proletarischen... für die Erziehung des... Ich begrüße alle proletarischen Kampfgenossen mit einem trübsüchtigen

rot Front

Friedrich Ziepel, Bitterfeld

Achtung! Verlosung Achtung! von Arbeiterliteratur im Kampf für die Einheitsfrontaktion!

Die Stadtteile Norden, Süden und Zentrum haben reißlos ihre Lose abgerechnet! Wo bleibt der Stadtteil Osten? Wo bleiben die Unterbezirke? Der endgültige Ziehungsstermin ist nunmehr am 17. Januar festgelegt. Die Gesamtverlosung der Lose muß spätestens am 10. Januar an die Bezirksleitung, Halle, erfolgt sein. Sorgt für reißlosen Vertrieb und sofortige Abrechnung der Lose!

Stellplätze für die Massendemonstration am Dienstag, dem 3. Januar

Der Abmarsch nach dem Hauptstellplatz für die Massendemonstration am kommenden Dienstag erfolgt von folgenden vier Plätzen, und zwar um 16.30 Uhr:

Weingärtenplatz, Wettinerplatz, Lutherplatz, Königsplatz

Abmarsch der Gesamtdemonstration um 17 Uhr vom Paradeplatz.

Feiger Nazi-Ueberfall auf rote Sportler

Die mächtigste Entwicklung der roten Sportbewegung ist den Nazis ein Dorn im Auge. Bei allen möglichen Gelegenheiten versuchen sie ihren Terror gegen rote Sportler zur Anwendung zu bringen. Unangenehm dürfte dabei die roten Sportler zu verschonen.

An der Nacht vom 26. zum 27. Dezember wurden Braunschweiger rote Sportler, die mittels Auto die Kreidreife von Berlin unternehmen, in dem Berliner Vorort Jendendorf beschossen. Zwei Genossen wurden durch Pfeilschüsse schwer verletzt und mussten in das Krankenhaus gebracht werden, während der Chauffeur einen Streifschuss erhielt.

Dieser Ueberfall spielte sich folgendermaßen ab: Der mit über 40 Personen besetzte Ueberland-Kraftwagen kam mit sehr vermindertem Tempo in langsamem Tempo, das durch ein Einbiegen in eine Straße bedingt war, angefahren. Niemand konnte auf die außen verstellten, das es ein Personenauto war, da sich die Schüsse vollkommen lautlos verhielten und teilweise schiefen. Die roten Sportler merkten den Ueberfall erst, als die Getroffenen vor Schmerzen aufschrien. Der Wagen wurde sofort zum Stehen gebracht. Die sofort aufgenommene Abfindung des Geländes blieb erfolglos. Ein Ballast, der sich in circa 70 Meter Entfernung von dem Auto befand, als die Schüsse ertönten, hatte aus, daß ein Motorrad ohne Sicht an ihm vorbeigerast sei.

Dieses Motorrad war auch schon von anderen Ballasten vorher bemerkt worden, als es auf der Straße wartete. Am Tatort wurden dann 9 Patronenpulver, darunter Kaliber 7,5 und 9 Millimeter gefunden.

Unangekündigt war dieser Ueberfall ein planmäßiges Unternehmen von Nazis. Die Motorradfahrer haben die Braunschweiger Genossen von Berlin aus verfolgt, um an dieser günstigen Stelle den Ueberfall auszuführen.

Dieser feige Ueberfall muß in allen Orten laut sein, fürter als bisher an die Bildung von Selbstschutzzubereitungen, um bei Ueberfällen eine geschlossene Abwehrkraft zu haben.

Sportlerfeindschaft mit den Bürgerlichen sein, sondern er bedeutet die Absicht und die Bestätigung des bisher gepflegten Terrors der NS-Bereine mit den nationalsozialistischen und anderen bürgerlichen Sportverbänden. Ebenfalls ist sehr Galiged nicht konsequent genug, um dies an den Kranger zu stellen und meint, mit seiner „Kritik“ an dem Kranger Beschluß die mit der bürgerlichen Politik der reformistischen Sportführer unzufriedenen Elemente innerhalb der NSJ befriedigen zu können.

Die diesjährigen Bestleistungen der Leichtathleten Mitteldeutschlands

Zum ersten Male seit Bestehen der Kampfgemeinschaft wurden die Leistungen der Leichtathleten vom Sportausgleich registriert. Als Bestleistungen werden angeführt die Resultate aus Hochleistungen für Mitteldeutschland anerkannt. Es sind von verschiedenen Sportstätten die Resultate noch nicht berichtet worden, so daß in der nächsten Saison eine bessere Berichterstattung eintreten muß.

Die vorere Zahl ist die mitteldeutsche Leistung und wo sie erreicht wurde, die hintere ist die Reichshochleistung 1932.

Reichshochleistung:	
100 Meter: 11,5 Sek., O. Vogel, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 11 Sek.
200 Meter: 23,8 Sek., O. Vogel, Halle	in Bitterfeld, am 5. 8. 32, 23,8 Sek.
400 Meter: 51,8 Sek., O. Vogel, Halle	in Bitterfeld, am 14. 8. 32, 50,8 Sek.
800 Meter: 2,1 Min., D. Sammer, Halle	in Halle, am 15. 9. 32, 4:14,7 Minuten
1.500 Meter: 4,42 Min., H. Thiele, Halle	in Halle, am 15. 9. 32, 4:09,3 Minuten
3.000 Meter: 10,34 Min., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 10:46,3 Min.
5.000 Meter: 17,34 Min., H. Thiele, Halle	in Halle, am 17. 8. 32, 17:48,3 Min.
10.000 Meter: 35,00 Min., H. Thiele, Halle	in Halle, am 14. 8. 32, 34,9 Min.
20.000 Meter: 1,02 Sek., H. Thiele, Halle	in Halle, am 21. 8. 32, 6:72,7 Min.
30.000 Meter: 1,63 Sek., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 1:27,7 Min.
40.000 Meter: 2,24 Sek., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 3:40,7 Min.
50.000 Meter: 2,85 Sek., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 3:57,7 Min.
60.000 Meter: 3,46 Sek., H. Thiele, Halle	in Eisenberg, am 14. 8. 32, 43,45 Min.
70.000 Meter: 4,07 Sek., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 3:38,7 Min.
80.000 Meter: 4,68 Sek., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 3:38,7 Min.
90.000 Meter: 5,29 Sek., H. Thiele, Halle	in Halle, am 3. 7. 32, 4:45,7 Min.
100.000 Meter: 5,90 Sek., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 5:08,7 Min.
1.000 Meter: 16,34 Min., H. Thiele, Halle	in Halle, am 15. 9. 32, 15:40,7 Minuten

Reichshochleistung:	
100 Meter: 13,3 Sek., O. Vogel, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 12,9 Sek.
200 Meter: 28,2 Sek., O. Vogel, Halle	in Halle, am 5. 8. 32, 28,9 Sekunden
400 Meter: 58,2 Sek., O. Vogel, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 57,7 Sekunden
800 Meter: 1,17 Min., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 58,91 Min.
1.500 Meter: 2,32 Min., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 10:23,7 Min.
3.000 Meter: 4,64 Min., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 9:38,7 Min.
5.000 Meter: 7,96 Min., H. Thiele, Halle	in Halle, am 3. 7. 32, 5:20,7 Min.
10.000 Meter: 15,92 Min., H. Thiele, Halle	in Bitterfeld, am 17. 7. 32, 1:46,7 Min.

Es liegt nun an den Leichtathleten, bis zu Beginn der nächsten Saison die Mängel und Schwächen in der Leichtathletik auszumerkeln, vor allem Kampfrichterwesen und Berichterstattung, damit mit im kommenden Jahre organisatorisch geistig, an der Vorbereitung der Wettbewerbe mithelfen können und unser Leistungsstand, das dem Reichsbund entspricht, in verschiedenen Konkurrenzarten aber nicht an dieses heranreicht, zu haben.

Bezirk Halle. Fußballspiele

Seriensfußballspiele am 1. Januar (Alle Spiele beginnen 14 Uhr)
 In Halle: Sportplatz Sandberge: Grötmlich 1—Reibung 1.
 Sportplatz Reibung: NSJ 1—Kammendorf 1. Sportplatz Stadion: Kinnern 1—Brudorf 1. Sportplatz Sandanger: Victoria 1 geg. Sportklub 1.
 Im Bezirk: In Diemitz: gegen Trotha 1. In Döhlen: Fortuna 1—Bennstedt 1. In Wipplitz: Wörmlich 1—An Klütze: Helania 1—Brachstedt 1. In Eulsdorf: Sportklub 1. In Dittmar: Reini 1. In Wegmar: Westau 1. In Seebitz: Reindorf 1. Brüder oder Atlas werden sich den noch fehlenden Punkt sichern. Arbeiter! Unterstützt die roten Sportler durch Massenbezug.

Keglersparte

Da ich vor kurzem die Einteilung der Klassen und Gruppen veröffentlichte, ist mir der Fehler unterlaufen, daß ich Nauendorf verpaßt. Nauendorf kommt unter Klasse 1, Gruppe 2. Auch gab ich bekannt, daß die Vereine ihre Mannschaften zum nächsten Serienspiel umstellen und diese Listen folgt einreichen möchten zwecks Eintragung in die Spielerröster. Ende Januar sollten die Spiele ihren Anfang nehmen. Leider kann ich mit der Aufstellung und Einteilung noch nicht beginnen, weil die Vereine es nicht für nötig halten, auf die Schreiben, welche veröffentlicht wurden, einzugehen und ihre Mannschaften zu melden. So ergeht hiermit der letzte Appell, zur nächsten Keglerliste dies nachzugehen. Auch sind die Roste bis dahin in Ordnung zu bringen und vorzuliegen. Eintragung der Startberechtigung. Ledig. Ausschuss: D. Pohle.

Bezirk Bitterfeld. Fußballspiele

Serienspiele am 1. Januar 1933	
1. 13.00 Uhr: Gotha 2—Bitterfeld 2	Magner, Ortopin
2. 14.00 Uhr: Gotha 1—Bitterfeld 1	Magner, Ortopin
3. 10.00 Uhr: Solmschlag 3—Riemert 3	Klausel, Gumbrecht
4. 12.00 Uhr: Solmschlag 2—Riemert 2	Klausel, Gumbrecht
5. 13.00 Uhr: Solmschlag 2—Riemert 2	Klausel, Gumbrecht
6. 14.00 Uhr: Solmschlag 1—Riemert 1	Klausel, Gumbrecht
7. 15.00 Uhr: Gumbrecht 2—Riemert 2	Klausel, Gumbrecht
8. 14.00 Uhr: Gumbrecht 1—Riemert 1	Klausel, Gumbrecht
9. 14.00 Uhr: Gumbrecht 1—Riemert 1	Klausel, Gumbrecht
10. 11.00 Uhr: Wipplitz 3—Wölfen 3	Wipplitz, Wittenberg
11. 12.00 Uhr: Wipplitz 2—Wölfen 2	Wipplitz, Wittenberg
12. 14.00 Uhr: Wipplitz 1—Wölfen 1	Wipplitz, Wittenberg

Bezirk Eisenberg. Handballspiele

Am Sonntag, dem 1. Januar 1933, 15 Uhr, findet in Eisdöhlen, Großhaus zum Stern, unsere Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte, 2. Einträge, 3. Arbeitsplan für 1933, 4. Neuwahlen, 5. Allgemeines. Zu dieser Versammlung muß unbedingt jeder Verein vertreten sein. Nichterfahrenen wird bestraft. Anschließend Jahresversammlung der Schützengilde. Gedächtnis.

3766-Rinnern 28. Am Sonntag, dem 8. Januar 1933, findet unsere gemeinsame Jahresversammlung im Vereinslokal, 17 Uhr statt. Einträge bis zum 1. Januar 1933 beim Genossen Reichert einbringen.
 3767-Sportfreunde Zeitz. Sonntag, den 1. Januar 1933, findet unsere Jahresversammlung im Vereinslokal, 17 Uhr statt. Die wichtigsten Tagesordnungen liegen in der Hand eines jeden zu erfragen.
 3768-Wipplitz (Fußballspiele). Freitag, den 6. Januar 1933, findet im Hauptlokal eine wichtige Jahresversammlung statt. Sonntags, den 7. Januar 1933, Jahresversammlung. Nichterfahrenen wird bestraft.
 3. A. Paul Wirtel, Sportleiter.

Wer pflegt den Sportverkehr mit den Bürgerlichen?

(RS) In der österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportleitung weiß der reformistische Sportführer Hans Galiged dazu hin, daß die klassenmäßige Trennung bei den von den Reformisten geführten Sportverbänden noch nicht in allen Ländern erlangen ist. Insbesondere beklagt er sich gegen den bürgerlichen NSJ-Bund, auf der letzten Jahresversammlung dieses Verbandes wurde nämlich beschlossen, an die NSJ heranzutreten, den Sportverkehr mit den bürgerlichen Verbänden freizugeben. Galiged spricht von einem überhöhten Maßmaß des NSJ-Verbandes. Er wendet sich gegen den Beschluß, läßt aber vollkommen außer acht, daß dieser Beschluß von der bereits oben erwähnten engen Zusammenarbeit zwischen dem NSJ-Verband und den Bürgerlichen ausgeht. Der Beschluß soll nicht der Anfang des

IV

Der Weg zum Kunden

IV

Quersfurt
Molkerei Quersfurt
Werbt neue Leser!

Waldsiedel
Docht Euren Bedarf an Kohlen bei Eduard Jochenstranz

Wassendorf
Güntners Landbrot, Wassendorf
Lebensmittel

Zeitz
RITTER
Fleisch- und Wurstwaren

Reichenburg
Koloniales und Tabakwaren
Ernst Larlatt

Merseburg
Linoleum - Wachstuche
Summi-Grainel

Zeitz
Franz Wirth, Roßmarkt 14
Ernst Boech, Neumarkt 14

Merseburg
Zigarrenhaus
Edwin Menzel, K. Ritterstr. 16

Zeitz
Richard Hildebrand
Konfektionshaus am Wühlhelmpfad

Zeitz
Restaurations „Zur Börse“
Bruno Friedemann

Zeitz
Kolonialwaren
Oswald Kuhn

Zeitz
Landberg Weg, Halle
Rati Heinrich Seligler

Zeitz
Langendorf
Eure Lebensmittel bei Lina Deubel

Zeitz
Fasanenhöhe Bahnhof Pörsdorf
Paul Schubert

Zeitz
Fleischerei- u. Bäckerei-Produktiv-Genossenschaft für Merseburg u. Umg.

Zeitz
Frankleben
Ernst Warsinsky, Topfmarkt 4

Zeitz
Hermann Müller „Blauer Stern“
Arbeiterverehrungskol.

Conitzer

WEISSEN, E. L.

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Samstag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Aufstellungsgebühr. Bestag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenstraße 14, Tel.: 210 45 (Halle), 210 47 (Merseburg)

Mit der qualifizierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Bezugspreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Pf. im Regelfall. Sonntags- und Feiertags-Bezug: 20 Pf. für den mm Höhe und Spalte. Bestag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenstraße 14

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Sonnabend, den 31. Dezember 1932

12. Jahrgang, Nr. 302

1933 - Vormarsch der kämpfenden Einheit!

Vierzehn Jahre KPD — Im neuen Kampffahr her zur Kommunistischen Partei Deutschlands!

Viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen aus mitteldeutschen Betrieben und Orten haben im Verlauf des Jahres 1932 an den „Klassenkampf“ geschrieben. Aus allen Gruppen, aus den Chemiefabriken, aus den Verkehrsbetrieben, Textilfabriken, aus den Sprengstoff- und Stickstoffwerken, aus Leuna und Weißenfels, aus Hunger-Mansfeld und von den Südern des Torpauer Gebiets, von den Stempelstellen haben sie uns ihre Nöte geschildert und waren dabei gleichzeitig das Sprachrohr für weitere Zehntausende, denen es ebenso elend geht, die um dieselbe Sache kämpfen.

Wenn der „Klassenkampf“ nun Bilanz zieht: Was zeigten alle diese Arbeiterbriefe im Jahre 1932, in den ersten Monaten vor allem? Dann zeigt die Bilanz ein stetiges Anwachsen des Kampfwillens, des Widerstandes der Arbeiterklasse gegen das steigende Massenelend, gegen Lohnraub und Teuerung, gegen Hunger und Frost, gegen faschistische Ausplünderung und Rechtsmache, die Arbeiter in den Gruben und Fabriken, auf den Gutsböden und Stempelstellen kommen in immer größerer Zahl zu dem festen Entschluß: Stopp der ständigen Existenzverschlechterung, wir wollen nicht verhungern und krepieren! Stopp der faschistischen Nebelung!

Her mit Arbeit, Brot und Freiheit!
1932 war das Jahr der ansteigenden Streikwelle, des Sturzes von Papen, der unter dem Feuer der Streikämpfe erfolgte, der aufmarschierenden Hungerarmeen, die sich Brot, Kohlen und Kartoffeln holten, weil sie nicht erfrören und nicht verhungern wollten; 1932 war das Jahr, in dem die Kampfkraft der Arbeiter der faschistischen Regierung die Aufhebung der Lohnabbauverordnung und eine Teilamnestie abtrotzte.

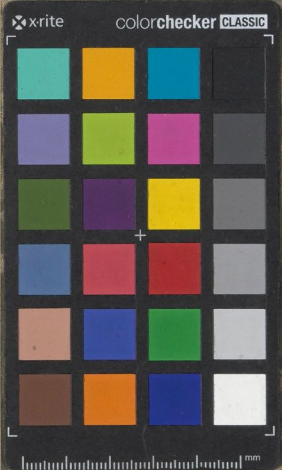
Aber in diesem Kampffahr wuchs vor allem die Erkenntnis über die Rolle der KPD, die Klarheit, daß allein die KPD es ist, die allein die Kämpfe der Arbeiterklasse führt und weder Verfolgungen noch Opfer scheut, wo es um die Sache des Proletariats geht. Es wuchs in diesem Jahr die Erkenntnis darüber, daß die herrschende kapitalistische Gesellschaft und ihre Lakaien keinen Ausweg mehr zu zeigen vermögen aus Niedergang und Bankrott, daß nur das revolutionäre Proletariat, verbunden mit den schaffenden Bauern, den Ausweg auf revolutionäre Weise erkämpfen kann. Ein wachsendes Millionenheer erkennt heute, daß nur der Weg, den Lenin gezeigt hat, den das schaffende russische Volk unter Stalins Führung geht, den die Kommunistische Partei in Deutschland unter Führung Ernst Thälmanns kämpfend anzeigt, nur dieser Weg zur Rettung führt.

Immer offensichtlicher der nationale und soziale Betrug der Naziführer. Immer offensichtlicher der Klassenverrat der SPD. Immer stärker der Zug zur Einheitsfrontaktion der kämpfenden Arbeiterklasse, und stärker der Zug der besten, ehrlichsten und kampfbereitesten Elemente der Arbeiter aus Betrieb und Gewerkschaft zur KPD.

Aber lassen wir die Arbeiter selbst zu Worte kommen. Aus einer größeren Anzahl von Briefen, die letzte Woche bei uns eingingen, greifen wir einige heraus:

Zwei SPD-Mitglieder schreiben:

„Der SPD haben wir den Rücken gekehrt und sind zur Kommunistischen Partei Deutschlands übergetreten. Warum? Wir nennen an dieser Stelle die Hauptgründe:



Die heutigen Führer der Sozialdemokratie sind unseres Erachtens weder fähig noch willens, gegen die herrschende Klasse eine radikale, konsequente Politik zu führen, die den Sozialismus zum großen Endziel hat. Am 20. Juli 1932 ereignete sich daher das Erschütterndste in der neuen Geschichte der SPD. Einer ihrer Agitatoren in Berlin hat es selbst zugegeben. Das Proletariat wollte den unerbittlichen Kampf um die Macht, die sozialdemokratischen Führer aber kapitulierten! Sie kapitulierten vor Militarismus und Kriegsgelahr (siehe Wehrprogramm und Panzerkreuzer), vor den Notverordnungen Brüning und Papens, vor der unersättlichen Kirche (siehe

Abzug der Sozialbeiträge und der mit ihr verbundenen Kulturreaktion. Der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland wurde von ihnen verleugnet. Sie haben zuletzt sogar die mangelhaften sozialpolitischen Rechte kampflös preisgegeben und der arbeitenden Jugend die Teilnahme am sogenannten „Freiwilligen Arbeitsdienst“, dem Vorläufer der Arbeitsdienstpflicht, empfohlen.

Das ist die Stimme der deutschen Arbeiterschaft, das ist die Stimme der kämpfenden Einheitsfront aller Arbeiter, die sich immer stärker um die Kommunistische Partei schart. Von 94 Betriebsarbeitern haben wir in den letzten 3 Wochen die Eintrittserklärung erhalten

Kirchenverträge) und der mit ihr verbundenen Kulturreaktion. Der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland wurde von ihnen verleugnet. Sie haben zuletzt sogar die mangelhaften sozialpolitischen Rechte kampflös preisgegeben und der arbeitenden Jugend die Teilnahme am sogenannten „Freiwilligen Arbeitsdienst“, dem Vorläufer der Arbeitsdienstpflicht, empfohlen.

Am Lebensabend des untergehenden Kapitalismus gilt aber kein Nachgeben, kein Tolerieren und Paktieren im Zeichen der bürgerlichen Scheindemokratie. Nein! Nur der rücksichtslose, geschlossene Kampf aller Werktätigen unter der roten Fahne wird zum endlichen Siege führen! Deshalb sind wir zur KPD gegangen! Wir rufen allen ehrlichen, aufrichtigen Sozialdemokraten zu: Zögert nicht mehr länger! Kommt zur roten Klassenfront, zur Kommunistischen Partei Deutschlands!

A. J., Eisleben,
K. J., Eisleben."

Ein SA-Mann schreibt:

„Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der SA und der NSDAP und meinen Eintritt in den Kampf und gegen den Faschismus und die KPD. Ich habe erkannt, daß ich nicht in die Partei gehöre, wo Fürsten und Barone Mitglied sind, die die Arbeiter in der SA und SS nur als Werkzeug benutzen im Kampfe gegen den Kommunismus. Die Herren wissen ganz genau, daß der Kommunismus auf dem richtigen Wege ist, die Arbeiter und Kleinbauern für sich zu gewinnen, diesen zu helfen und den Kapitalismus zu stürzen. SA- und SS-Proleten, seht euch eure Führer an! Wo bleibt da das Wort „Arbeiter“-Partei, das nur als Deckmantel benutzt wird, um die Arbeiter zu fangen. Die Führer der NSDAP treten nicht für die Rechte der Arbeiter ein, da sie ja selbst Kapitalisten sind. SA- und SS-Proleten! Folgt mir! Herz um Kampf und gegen den Faschismus und zur KPD!

Schkeuditz, Dezember 1932,
Ein SA-Mann der Standarte 72."

Ein Kollege aus dem Bergarbeiterverband Muschwitz:

... und wenn es mir nie erleuchten wollte, jetzt kann es ein Blinder greifen, daß man mit den Gewerkschaftsführern keinen Schritt mehr vorwärts kommt. Wenn's nach denen geht, werden unsere Hungergroschen noch weiter gekürzt. Ich sehe es immer klarer: Nur mit der KPD und mit der RGO kann man die Arbeiterschaft kämpfen. Deshalb im neuen Jahre: Mit der KPD und der RGO!

Und schließlich ein christlicher Arbeiter,

der zwar nicht dem „Klassenkampf“, aber dem „Deutschen“, dem Organ Stegerwalds, schrieb und den diese Zeitung am 20. Dezember zu veröffentlichten gezwungen war:

„Wir arbeiten 40 Stunden die Woche. An Verdienst erzielt mein Kollege, obschon er sich die größte Mühe gibt, keine 14 Mark. Nach verblieben ihm kaum 12 Mark. Davon muß er eine fünfköpfige Familie ernähren. ... Mein Fall liegt genau so. Nur habe ich von dem kargen Verdienst nicht fünf, sondern sieben Personen zu ernähren. Kein Wunder, wenn man bei solchen Zuständen kommunistische Gedanken bekommt!“

Das ist die Stimme der deutschen Arbeiterschaft, das ist die Stimme der kämpfenden Einheitsfront aller Arbeiter, die sich immer stärker um die Kommunistische Partei schart. Von 94 Betriebsarbeitern haben wir in den letzten 3 Wochen die Eintrittserklärung erhalten